Heft.DREI.2016

DYNAMO

Va ku um

Das Va ku um oder Von der Leere im Heft

Die Aufgabe eines Editorials ist es ja zumeist, den geneigten Leser*innen einen groben Überblick über die Inhalte und Kerngedanken des entsprechenden Mediums zu geben und sie möglichst zwingend dafür einzufangen, wenn nicht gar zu begeistern.
Aus diesem Grund enthalten Editorials in Bezug auf die Inhalte nicht selten willfährige Verweise und Wortspiele oder sie versuchen, assoziative Verknüpfungen zu und zwischen den Themen und Schwerpunkten zu schaffen.
So auch hier.
Man stelle sich also die Erschaffung eines Heftes zu Beginn wie ein Va ku um vor, also wie etwas, in dessen Inneren nichts oder auf jeden Fall irgendwie weniger drin ist als im Außen drumherum. Ein Zustand, der aufgrund des “Nichts-Drin“ dazu angelegen sein kann, die verantwortlichen Redakteur*innen und Autor*innen ein wenig hadern zu lassen, da sich diese vakuuminöse Lage, respektive diese “Leere“ gerne auch in ihren Köpfen breit macht.
Bleibt man jedoch in diesem Bild, so lässt es sich auch gut vorstellen, dass in dem Moment, in dem sich im Va ku um irgendwie eine kleine Lücke, ein Loch, also eine “Idee“ auftut,
Materie und Material quasi von außen nach innen kraftvoll eingesaugt werden – in unserem Fall also Zeichen, Worte, Bilder, Inhalte, Texte, Artikel – ihr versteht schon. Das hat – laienhaft physikalisch ausgedrückt – was mit Druckausgleich oder so zu tun. Und auch das passierte hier. Wie immer eigentlich.
In der Dynamoheft-Redaktion entstehen Löcher im Va ku um in der Regel erst Tage nach der avisierten Deadline, aber dann füllt es sich auch. Diesmal u.a. mit Rückblicken auf die Bolzmasters, den HandiCup, ein dreiseitiges Fußballturnier in Lyon und die EM. Mit Menschen, mit Sport, mit Kunst und Musik. Und mit, wer hätte es nicht schon geahnt, unterschiedlichsten Gedanken zum Thema Va ku um.

Viel Spaß beim Lesen wünscht
Eure Dynamo-Redaktion

InTeam

3 Editorial
4 Inhaltsverzeichnis / Impressum / Kontakt
6 Freestreet
10 Sonderpokal für das Leben des Maulwurfes
12 FotoSeite BolzMasters
14 Handicup 2016
18 Einladung an Alt-, Ex - & Ur- Dynamos
19 Dynamo des Monats
20 Dreiseitig in Lyon
24 Capoeira Brasil goes Dynamo
26 windPARKjahn: ESV Jahn trifft Dynamo Windrad
31 Heimspiele windPARKjahn

Vakuum

32 Vakuum
34 Vakuum
35 Bedrohungen der weltpolitischen Ordnung
36 Tomaten Anti Vakuum
38 Brauner-Karl-Brücke
40 Kein Lucius-Burckhard-Platz
43 Cartoon
48 Schlumpf as Schlumpf can

diesunddas

50 Selbstversuch: OBS statt DAM
58 Vier Jugendliche im Gespräch mit der AFD
60 EM: Fazit statt Faszination (Pit)
64 Scherzartikel / Tor des Monats / grotesk e

Kulturbeutel

68 Plattensport
70 Rundgang 2016
75 Fragen zur Kunstmesse
81 Choreografische Werkstatt 20sechzehn

Sport

82 Das Wort zum Sport
85 Sportangebote
94 Cartoon

95 Rote Karte

INHALT

Redaktion

Peter Brauer	>>>pebr
Simone Buckel	>>>simone
Heidrun Siegesmund	>>>heiss
Claus Wiese	>>>cw
Sibylle Kröger	>>>sib
& Gastautoren	
& Fotos Seite 48-52:	Che Seibert
Lutz Kirchner	(Layout)
Henning Beste	(Anzeigen)

>> Impressum <<

Herausgeber(ViSdP):
DynamoWindrad e.V.
Titelbild: Redaktion
Druck: Die Grafische
Vertrieb: LoPo Media
Erscheinungsweise: 4x / Jahr

>> INTEAM <<

Dynamo Windrad e.V.
Gutenbergstr.9 // 34217 Kassel
Tel.: 05 61 / 56033820
info@dynamo-windrad.de // www.dynamo-windrad.de
Öffnungszeiten: Mo. - Fr.: 10 - 17 Uhr
Bankverbindung: Kasseler Sparkasse
IBAN: DE41 5205 0353 0001 0225 53
BIC: HELADEF1KAS

Freestreet

Seit einem Jahr gibt es das Projekt Freestreet in Kassel. Aufsuchende mobile Sozialarbeit in den Stadtteilen Wesertor, Rothenditmold und Nordstadt.
Und weil Dynamo zu 50 Prozent daran beteiligt ist, wird es langsam Zeit, auch hier in diesem Heft darüber zu berichten bzw. herauszufinden, was es damit auf sich hat.
Ortstermin auf einem Balkon im Vorderen Westen. Ich treffe mich mit Claudi Roth und Josh Vukman, den beiden Mitarbeiter*innen von Freestreet. Claudi ist beim Jugendamt der Stadt Kassel angestellt, Josh über das Projekt freestyle bei Dynamo Windrad. Erstaunlicherweise wurden die Stellen halb städtisch und halb durch einen freien Träger besetzt – warum, ist nicht mehr so ganz nachvollziehbar, aber hört sich ja erstmal gut an.
Die beiden sprudeln förmlich über, als ich ihnen Fragen stelle – motiviert sind sie also und im Verlauf des Gesprächs zeigt sich, dass sie nicht nur mit Herz bei der Sache sind, sondern ihre Arbeit auch auf einem hohen professionellen Level angehen.
Bisher gab es in Kassel zwar Sozialarbeiter*innen, die einen Teil ihrer Arbeitszeit auch außerhalb von Jugendzentren bei den Jugendlichen verbrachten, aber noch keine vollen Stellen. Das hat sich mit Freestreet geändert.

Am Anfang suchten die beiden potentielle Orte auf, an denen sich Jugendliche zwischen zwölf und ca. 23 Jahren aufhalten, kurvten in der Gegend herum, landeten z.T. auf Feldern oder in Tunneln.
Nicht selten wurden sie für Zivilpolizist*innen gehalten. Das bedeutete auch Dienste am späten Abend, um herauszufinden, wann sich wer wo aufhält. Das schränkten die zwei dann wegen alkoholbedingt sinkender Dialogfähigkeit der Jugendlichen allerdings bald massiv ein.
Inzwischen kennen sie die betreffenden Stadtteile sehr gut: „Wir arbeiten mit denen, die nicht ins Jugendzentrum gehen“, beschreibt Claudi ihre Zielgruppe.
Sich erstmal vorstellen, Bedarfe der Kids erfragen und Unterstützung anbieten. So ging es los.
Dafür zahlten sie natürlich auch Lehrgeld. Die ersten Flyer boten noch Hilfe bei Problemen mit Schule und Eltern an, was dazu führte, dass die Jugendlichen dachten: Wer mit denen redet, der hat Probleme.
Für Probleme sind die beiden immer noch ansprechbar, aber inzwischen ist die Arbeit vielfältiger geworden. Es geht viel um Vernetzung, um Organisation und um Lösungen. Und „natürlich greifen wir auf das zurück, was es schon gibt“, meint Josh. Beispiele gefällig? In den Sommerferien wollen unbegleitete minderjährige Flüchtlinge einen Sprachkurs machen, aber die Schulen haben zu, also werden andere Institutionen gesucht, die das auch in den Ferien anbieten. Ein Jugendlicher will üben, wie man eine Bewerbung schreibt, andere suchen einen Proberaum zum Musik machen oder wollen im Verein Fußball spielen.
Und immer wieder stadtteilübergreifend das größte Problem: Wo können sich Jugendlich eigentlich aufhalten, ohne Geld ausgeben zu müssen und ohne, dass sich Nachbarn beschweren?
„Wir setzen uns für die ein, die sonst keine Stimme haben“ sagt Josh.
Das bedeutet, dass einerseits vermittelt wird, wohin sich die Kids mit konkreten Anliegen wenden können oder wo es überhaupt Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche in der Stadt gibt.
Andererseits heißt das auch, durchaus Partei zu ergreifen für die Belange von Jugendlichen, die sonst kaum oder nur als Stressfaktor wahrgenommen werden.
Gerade bei ‘Abhängmöglichkeiten‘ kommt es natürlich immer wieder zu Konflikten. Dann kann es vorkommen, dass Claudi und Josh

Flipchart und Grill aus ihrem Bus holen und auf der Wiese eine Situationsanalyse machen, um gemeinsam herauszufinden, welche Orte es gibt, welche warum geeignet sind, um sich dort aufzuhalten, und welche es warum nicht sind. Dann geht man zum Jugendzentrum, dem Ortsbeirat oder wer auch immer weiterhelfen könnte.
In Rothenditmold wurde so der Umbau eines Platzes mit Jugendlichen geplant (und auch gerade gebaut). In der Nordstadt wurde im Schlachthof eine Torwand gebaut und gestaltet und kann nun für den gesamten Stadtteil ausgeliehen werden. In der Wöhlersiedlung gibt es ein Beteiligungsprojekt für die geplante Verkehrsberuhigung, weil Jugendliche und Kinder das angeregt hatten.
„Wir setzen uns in Bewegung, um andere in Bewegung zu setzen", sei ihr Motto, sagt Claudi.
Sich selbst sehen sie eher im Hintergrund, es gehe darum, dass die Kids merken, dass sie Verantwortung haben und selbst was bewegen könnten.
Claudi meint, sie habe schon viele Sachen im Jugendbereich gemacht, aber im Gegensatz zu einem Jugendzentrum habe man z.B. kein Hausrecht, sondern sei vielmehr zu Gast bei den Jugendlichen und begegne ihnen damit mehr auf Augenhöhe.
Wenn es dann doch mal Ärger gibt, sucht man gemeinsam nach Lösungen. Das ist natürlich nicht immer einfach, doch manchmal kommen die Jugendlichen auch selbst auf unkonventionelle Lösungen: eine Gruppe, die öfter Probleme machte, änderte einfach ihr Freizeitgetränk: „Wodka hat uns aggressiv gemacht. Seit wir Whiskey trinken, geht es ganz gut", berichteten sie den beiden.
Das Interview wurde im Verlauf zunehmend philosophischer und ich war beeindruckt – sowohl vom Enthusiasmus, mit dem die beiden von ihrem Job berichteten, als auch, wie gut sie sich verstanden. Tolles Projekt, tolles Team – wir werden sicher alle noch mehr davon hören.
Wer auf dem Laufenden bleiben will, verbinde sich einfach auf facebook mit Freestreet Kassel, denn da sind sie natürlich auch aktiv.

CV

werbung

caricatura 1

Sonderpokal für das Leben des Maulwurfes

5. Frauen-Bolzmasters mit Rekordteilnehmerinnenfeld
Ein vertrautes kunterbuntes Getümmel und ein Hauch von EM-Atmosphäre herrschten am 09. Juli während der traditionellen Dynamo-Bolz-Masters auf den Waldauer Wiesen.
Parallel dazu wurde bei strahlendem Fußballwetter und sogar auf zwei Tage ausgedehnt (09. und 10.07.) auch die 5. Frauen-Bolzmasters ausgetragen (plus zwei Frauen-BolzWM).
16 Teams aus ganz Deutschland, ein Maulwurf, gute Laune, 30 Grad, außergewöhnliche Preise und viele Fußballminuten machten das Frauen-Turnier erneut zu einem gelungenen Freizeiterlebnis mit vielen menschlichen Momenten.
Einer davon war der der tierlieben Dynamo-Spielerin Carola, die einen Eckball aufhielt, weil kurz vor dieser Ecke gerade ein Maulwurf seinen Kopf aus seinem Hügel streckte. Carolas Warnung führte zu liebevollem Umspielen des Hindernisses und zu einem Sonderpreis bei der Siegerinnenehrung.

Dieser abschließenden Ehrung waren zwei fröhliche Turniertage vorausgegangen mit 77 Kleinfeldspielen und über 150 Toren, mit außergewöhnlichen Jublern und attraktiver Sportkleidung, mit sehr schönen Spielzügen, gemeinsamen Stockbrotessen und einer Fußballtanzparty.
Die Frauen traten am Samstag in zwei Gruppen à 8 Teams im Modus Jede-gegen-Jede gegeneinander an, am nächsten Tag wurden vier neue Gruppen nach Leistungsniveau eingeteilt und ausgespielt.
Am Ende durchgesetzt hat sich in dem großen Teilnehmerinnenfeld das Team des HSV aus Hamburg vor den Lokalmatadorinnen „Herzdamen“ aus Kassel.
„Ich freue mich total darüber, dass wir das Teilnehmerinnenfeld so erweitern konnten, obwohl wir in diesem Jahr nur die kleine Schwester der Bolz-WM gespielt haben“, sagte Organisatorin Randi am Ende des Wochenendes. Mit Teams aus Berlin, Köln, Frankfurt, Kassel, Hamburg, Norddeich und Bergheim konnten die Frauen-Bolzmasters in diesem Jahr an den Erfolg der Frauen-BolzWM 2015 anknüpfen. „Begonnen haben wir vor sieben Jahren mit fünf Teams und nur einem Tag. Es ist schön zu sehen, wie sehr es sich lohnt, Energie in das Turnier zu stecken und die Kontakte auszubauen“, so die Dynamospielerin.

Nass
111

665

1.FC Mütze
25

DIE HERZDAMEN
19

ungeschminkt
4

BSST

BSST

HandiCup 2016 – Eintrag ins Logbuch Nr. 7 -30/06/2016

Rückkehr aus Fulda mit dem Auto morgens gegen sieben. Kurz zu Hause umziehen, Geraffel greifen und dann ab in die Metzgerei, die georderten Würstchen und Steaks abholen, anschließend zum Bäcker, Brötchen und Croissants einladen. Das Auto riecht sofort unglaublich appetitlich.
Ausladen im Windpark Jahn (wir sind in diesem Jahr von den professionellen Waldauer Wiesen probehalber auf das deutliche heimeligere Gelände in Rothenditmold umgezogen): Begrüßung, großes Hallo und Kaffee. Wir bauen auf. Küche. Biergarnituren. Technik. Das Wetter sieht ganz gut aus. Nicht zu warm.
Abgekreidet, Tore gestellt, Bälle aufgepumpt und Rasenkanten getrimmt hatten wir schon am Vortag.
Das Gestänge des Pavillons ist kaputt, könnte aber notdürftig mit Gaffer repariert werden – Mist, ich habe das von einer fränkischen Traditionsbrauerei freundlicherweise gesponsorte Panzerband zu Hause vergessen. Also kurz noch mal los, im naheliegenderen Schrebergarten gibt es noch Reste und auf dem Weg kaufe ich gleich noch mal ein paar Bananen und Äpfel für die gesundheitsbewussteren Fußballer*innen.
So geht es.

Die ersten Spieler*innen und Teams treffen im Windpark Jahn ein – auch hier allgemeine Begrüßung und großes Hallo… Man kennt und mag sich. Musik- und Mikrophonanlage funktionieren, das macht die Organisation einfacher und trägt wesentlich zur Stimmung bei. Erledigung notwendiger Formalitäten. Herr Wiese sitzt an den Turnierplänen für das A- (spielschwächer) und B-Turnier (spielstärker). Die Einteilungen hatte ich vorab schon weitgehend per Mail mit den Teams abgesprochen. Die vielfältige persönliche Kommunikation – vor, während und nach der Veranstaltung – kennzeichnet den HandiCup schon seit seinen Anfängen.
Er ist schon immer eine recht familiäre Angelegenheit.
Dieses Jahr sind elf Mannschaften aus insgesamt neun Institutionen bzw. Schulen, Werkstätten oder Wohnheimen dabei – auch hier überwiegen wie üblich die männlichen Spieler, aber es gibt auch gemischte Teams und wieder ein reines Mädchenteam aus der August-Fricke-Schule. Die Gruppen kommen aus Bad Arolsen, Naumburg, Kassel, Baunatal, Reichensachsen, Hofgeismar, Hünfeld-Burghaun…
Der HandiCup ist schwer überregional.
Das dynamische Küchenteam vervollständigt sich und zu Mittag wird es nahrhaft. Neben diversen Getränken und dem obligatorischen Grillgut gibt es massenhaft superleckere Spaghetti mit einer unglaublich vegetarischen Bolognesesauce, die am Vortag in unnachahmlich engagierter Weise von Frau Bachmann vorgekocht worden waren. Chapeau! Hungern muss also niemand. Die fürsorgliche Versorgung mit Essen und Trinken klappt gut – ein großes Dankeschön an "Die Küche".
Die Turniere laufen, Moderationen und Musik auch, die Schiedsrichter nur nach Bedarf. Und es ist toll, wie bereitwillig und unkompliziert alle (und damit meine ich alle: Betreuer*innen, Dynamos, Gäste) mal eben einspringen, pfeifen, diskutieren, fachsimpeln, helfen… Die gut gelaunte Atmosphäre schwappt von Anfang an über den Platz.
Der HandiCup IST besonders.
Das zeigt sich auch darin, dass am späteren Morgen plötzlich eine Gruppe des Antoniusheims aus Fulda im Windpark Jahn aufschlägt, die einfach mal gucken kommen will, wie der HandiCup

so ist – und wie leistungstolerant.
Das freut uns ungemein, die Fuldaer Gruppe wird offiziell ordentlich begrüßt, vorgestellt, gefeiert und selbstverständlich für's nächste Jahr als aktive Teilnehmer herzlichst eingeladen.
Nicht nur sowas festigt die dynamische Idee, den HandiCup zukünftig vielleicht auf noch mehr parallel laufende Turniere auszuweiten, um wirklich allen Fußballer*innen, welcher Leistungsklasse auch immer, eine gelungene und motivierende Teilnahme zu ermöglichen: den sportlichen, versierten und leistungsstarken Kickern ebenso wie all den anderen begeisterten, leidenschaftlichen und spieloriginellen Fußballverrückten.
Von den A-Teams werden nach der Gruppenphase noch die Plätze 3 / 4 bzw. 1 / 2 ausgespielt und das fünftplatzierte A-Team spielt in der Pause ein großartig lebhaftes Match gegen eine mal wieder unerwartet gebildete Mannschaft aus diversen Betreuer*innen und Dynamos. Es geht knapp aus mit 2:2.
Das B-Turnier hat keine Zeit für eigene Platzierungsspiele, hier geht es nach Punkten und Torverhältnissen.
Wer wo was gewonnen hat, habe ich vergessen, aber irgendwie scheint es auf dem HandiCup eh nicht so sehr darum zu gehen. Ich erinnere mich, dass der langjährige Titelverteidiger aus Hofgeismar diesmal nicht Erster wurde – das will verkraftet sein, aber das wird es sicherlich auch. So ist es halt. Zwei Mannschaften, ein Ball und wie es ausgegangen ist, weiß man immer erst am Schluss. Der HandiCup ist eben Fußball.
Zeitlich perfekt organisiert endet der 7. HC pünktlich mit der gemeinsamen launigen Siegerehrung. Es gibt Applaus, Bälle und Pokale für jedes Team und wie immer persönliche Urkunden für Jede/n – diesmal auch für die Schiedsrichter, die Turnierleitung, die Grillmeister und die Küchenfeen. Auch die Fuldaer bekommen als weitest angereiste Fangruppe welche.
Alle sind glücklich, niemand ist ernsthaft verletzt und alle hatten Spaß. Alles richtig gemacht. Denn:
Der HandiCup ist einfach mehr als Fußball.
Und deshalb wiederhole ich es zum Schluss auch noch einmal gerne: Ein großes Danke geht stellvertretend für alle, die geholfen haben, an Jana, Resi, Jörg, Lutz, Norbert, Justus, Henning, Karsten, Inka und Claus…
Und, noch wichtiger: Besten dynamischsten Dank an die Bolzköppe Kassel, das Unified Team Burghaun, das Haus St. Martin Naumburg, die Carl-Preising-Schule 1 und 2 Bad Arolsen, die Bolzkickerinnen der August-Fricke-Schule Kassel, die Pinguine Hofgeismar, die Baunataler Werkstatt, die Paul-Moor-Schule 1 und 2 Reichensachsen und die Alexander-Schmorell-Schule Kassel.
Ohne euch würde es nicht gehen und ganz sicher keinen Spaß machen.
IHR seid der HandiCup!
Wir sehen uns spätestens nächstes Jahr auf dem Platz…

Eure Madame HandiCup –
heidrun.

Liebe Alt-, Ex- & Ur-Dynamos der ersten 20 Jahre,

ohne gegebenen Anlass
– kein Jubiläum, keine Verleihung,
keine Jahreshauptversammlung –
dafür traditionell, mit Bier und
Bratwurst, möchte wir euch zu
einem Dynamo-Treffen einladen.

wir haben in Archiven gewühlt und moderne Technik bemüht um Dich zu finden! Wir wollen uns treffen – einfach so.
Fast 100 Ehemalige konnten wir recherchieren.
Wenn Du Zeit und Lust hast bist Du herzlich eingeladen!
Pendel, Happy, Gerd und Claus

Samstag • 01. Oktober 2016 • ab 18 Uhr
im Wirtshaus Zum Grünen See (Happy)
• Melsunger Weg 3 • 34320 Söhrewald/Eiterhagen
Telefon: 05608 958451 • zumgruenensee.de
Essen: Grill-Buffet (inkl. Suppe, Salat, Nachtisch und einem Nachtimbiss) für 22,50 €
Schlafen:
z.B. im Gasthaus "Zum Söhrewald" • Welleröder Straße 22 • 34320 Söhrewald/Wattenbach
EZ 30,- € inkl. Frühstück. Buchung unter Telefon 05608 1382 • http://herci.de/v/ • es gibt einen kostenlosen Fahrservice von Eiterhagen nach Wattenbach!
Rückmeldung bitte bis zum 28.09.2016
an Happy (info@zumgruenensee.de, Telefon 05608 958451) oder Gerd (g_kleinert@t-online.de)
Ab dem 01.09 findet Ihr unter gerdkleinert.de/dynamo (Benutzername: dynamo Kennwort: windrad_2016) eine Namensliste mit den Personen die wir gefunden haben. Helft bitte mit diese zu vervollständigen.

Justus Ittner

Es mag ca. drei Jahre her sein, dass Justus Ittner als Übungsleiter für das Kinder- und Jugendfußballangebot anfing, damals im zarten Alter von 15 Jahren. Seitdem hat er bei Dynamo schon mehr Engagement gezeigt als manch einer, der doppelt so alt oder fast zehnmal so lang im Verein ist.
Im Herbst 2014 begann Justus im Rahmen seiner schulischen Ausbildung ein einjähriges Schulpraktikum bei uns. Er bekam viele Einblicke in die tägliche Büroarbeit, in die Sportangebote und wie diese organisiert werden.
Auch bei Veranstaltungen wie dem Iron-Cup, dem HandiCup, den Bolz-WM oder den Bolzmasters stand er immer als helfende Hand zur Verfügung und erledigte auch schon mal die Turnierleitung mit Bravur und der nötigen Ruhe.
Seit Herbst 2015 war Justus dann der erste Bufdi (Bundesfreiwilligendienstler) bei Dynamo Windrad. So führte er oben genannte Tätigkeiten weiter und übernahm vor allem diverse Aufgaben im Windpark-Jahn-Projekt.
Und als klar wurde, dass wir auf diesem Gelände regelmäßig Fußball spielen (müssen), gründete er mit anderen jungen Dynamos und mit ehemaligen Spielern des ESV Jahn eine 2. Mannschaft, die seit 2015/16 am Spielbetrieb des HFV teilnimmt. Er fungiert dabei als Spielertrainer und kümmert sich darum, dass der Spielbetrieb läuft.
So brachte Justus auch eine schlagfertige Truppe aus Jung und Alt für die letzte DAM (Deutsche Alternative Meisterschaft) zusammen, dass es so aussieht, als könnten die dynamischen DAM-Teilnahmen auf Jahre gesichert sein.
Am 31.07.2016 endete Justus' Bundesfreiwilligendienst bei Dynamo. Allerdings will er uns auch in Zukunft als Übungsleiter, Organisator und Spieler der 2. Mannschaft zu Verfügung stehen und sich um die Durchführung von Turnieren kümmern.
Justus, Du hast es dir also redlich verdient, zum "Dynamo des Monats" gekürt zu werden. Wir danken Dir für alles, was Du für den Verein getan hast, und hoffen, dass Du uns noch lange erhalten bleibst. Von solch jungen Leuten wie Dir bräuchten wir in unserem Verein sehr viel mehr, damit wir "Alten" uns irgendwann einmal beruhigt zur Ruhe setzen können.
Jetzt wünschen wir Dir aber erstmal alles Gute für all die Dinge, die Du zukünftig beruflich und privat so vorhast.

Deine Dynamos

Dreiseitig in Lyon

Eine Einladung zu einem Fußballturnier während der Europameisterschaft in Frankreich schlägt man nicht aus. Vor allem dann nicht, wenn es sich um ein dreiseitiges Turnier handelt. Seit zwei Jahren führt die Erwähnung von dreiseitigem Fußball bei einigen Dynamos zu glänzenden Augen. Nachdem wir vor drei Jahren in Istanbul zum ersten Mal damit in Kontakt gekommen waren, an der 1. WM in Dänemark teilgenommen und bei der letzten BolzWM den Finaltag in diesem Modus ausgespielt hatten, lechzen wir förmlich nach weiteren Möglichkeiten, diese Art des Fußballs zu spielen. Da war es auch egal, dass die französischen Gastgeber monatelang schwankten, ob das Turnier nun in Lyon, Paris oder Lille und mit oder ohne Rahmenprogramm ausgetragen würde. Völlig schnurz, wir fahren hin. Und so machten sich im Juni diese Jahres acht Dynamos auf, um schließlich in Lyon zu kicken. Aufgrund der monatelangen Ungewissheit, ob und wo das Turnier nun stattfinden würde, kam nur noch ein weiteres Team aus England und es wurde ohne Rahmenprogramm auf einer Wiese am Rande Lyons gespielt. Und trotzdem sollte es ein unvergesslicher Ausflug werden.

Allein die Stadt im EM-Fieber zu erleben, führte zu witzigen, wahnsinnigen und beeindruckenden Erlebnissen. Bei unserer Ankunft in der Wohnung im Zentrum erfüllte sich nicht nur unsere Vermutung, dass die Sicherheitsvorkehrungen in dem von Terroranschlägen geschütteltem Land massiv sein würden. Nein, kurz zuvor hatten in Lyon russische Hochleistungshooligans englische Fans angegriffen und sich Straßenschlachten geliefert. Das führte u.a. dazu, dass vor, an und nach den Spieltagen an allen EM-Standorten der Alkoholverkauf massiv eingeschränkt wurde. Keine Chance, irgendwo in der Innenstadt rund um das public viewing Wein (oder mir völlig unverständlich in dieser Gegend: Bier) zu kaufen. Das hielt aber die Tausenden Nordiren, die in unserem Viertel unterwegs waren, nicht davon ab, schon morgens besoffen und fröhlich singend durch die Gegend zu ziehen. Zwei von uns fuhren am Spieltag der Nordiren einfach Richtung Stadion, in der Hoffnung, noch Tickets zu kriegen. Sie bekamen sogar welche geschenkt, weil ein freundlicher Engländer seine Kumpels an den Alkohol verloren hatte (so viel zur Wirksamkeit eines Verkaufsverbots). Die beiden kamen wie kleine Kinder nach Heiligabend zurück. Während die Medien voll von (auch deutschen) Fanausschreitungen waren, erlebten wir nur eine fröhlich feiernde, multinationale Fankultur, vor allem aus Großbritannien. Ein paar Engländer liefen zwar besoffen aggressiv mit freiem Oberkörper durch die Gegend, das war es aber auch.

Am Vorabend unseres Turniers trafen wir dann ein paar unserer Gastgeber und auf die uns schon aus Dänemark bekannten Kollegen von New-Cross-Irregulars-3FC und gingen traditionell essen. Was hieß, dass wir in ein sogenanntes Bouchon einliefen und Tierabfälle futterten. Kein Witz: Bouchons entstanden im 19. Jahrhundert, als der Adel während einer Wirtschaftskrise massenhaft Personal entließ und sich viele Frauen selbstständig machten, indem sie Esslokale für Arbeiter*innen eröffneten. Die hatten natürlich kaum Geld, weswegen es Essen gab, das die Reichen verschmähten. Und das hat sich bis heute gehalten. Eklig war eigentlich nur der Salat aus Schweinenase, erstaunlich lecker die Gesichtshaut vom Lamm. Nur die Vegetarier*innen unter uns wurden wirklich unfreundlich behandelt.

>>> Dreiseitig in Lyon <<<

Nachdem wir das kollektiv durchgestanden hatten, konnte das Turnier am nächsten Tag nur gut werden. Wobei wir einfach aus den drei Teams vier machten (ein gemischtes aus allen drei), damit das Turnier zustande kam.
Und ich kann mich nur wiederholen: Dreiseitig Fußball zu spielen ist eine Offenbarung. Während die Engländer sehr defensiv waren, versuchten wir sofort, kooperativ offensiv zu spielen. Das führt manchmal dazu, dass man überhaupt nicht versteht, warum dann das verbündete Team trotzdem gegen einen geht, obwohl beide hinten liegen. (Zu Regeln und Philosophie von dreiseitigem Fußball sei auf die website d3fc.wordpress.com verwiesen, da bekommt man einen guten Eindruck)
Darüber kann man dann aber auch offen während des Spiels oder in der Pause mit dem Gegner diskutieren. Ob die dann allerdings ihr Verhalten ändern, steht natürlich auf einem ganz anderen Blatt.
Am Schluss gewannen die Engländer, was auch daran liegen mag, dass sie gerade aus ihrer Freizeitliga-Saison kamen und entsprechend eingespielt waren. Immerhin wurde ihnen im letzten Spiel in der letzten Minute von einem Passanten, der neugierig zugesehen hatte und sofort zum Mitspielen eingeladen wurde, noch ein Fallrückzieher reingehauen. Der spektakuläre Abschluss eines großartigen Tages.
Anschließend wurde natürlich noch gemeinsam ausführlich über Spielverläufe und Taktiken philosophiert und wir ließen die Gelegenheit nicht aus, noch einmal darauf hinzuweisen, dass Dynamo tatsächlich nächstes Jahr die zweite Weltmeisterschaft in Kassel organisieren wird. Der Erfinder des dreiseitigen Fußballs, der dänische Künstler Asger Jorn, war seinerzeit Teilnehmer der documenta zwei und drei und da bietet sich Kassel in einem documenta-Jahr als Austragungsort ja mehr als an. Allgemein großes Hallo und allenthalben entschiedene Absichtserklärungen, dabei zu sein. Wir hörten freudig, dass die Engländer Kontakte nach Spanien, Portugal, Kolumbien pflegen und man sich bemühen werde, diese zu aktivieren. 2017 kann also kommen.
Unser Ausflug endete leider nicht mit der Party, die unbedingt angemessen gewesen wäre, aber zumindest zogen wir mit den Irregulars noch um die Häuser – und haben jetzt eine wirklich nette und witzige Truppe Fußballfreunde in England.
Großartiger Ausflug und großartige Aussichten.
Die weitere Entwicklung bezüglich der dreiseitigen WM nächstes Jahr kann wie immer in diesem Heft, auf facebook oder auf unserer homepage mitverfolgt, gerne aber auch aktiv mitgestaltet werden. Dann einfach im Büro melden.

CV

Grupo Capoeira Brasil goes Dynamo Windrad

A: „Was machst du da Komisches?“
C: „Capoeira.“
A: „Capo-was? Ist das dieser brasilianische Kampf-Tanz?“
C: „Ca-po-ei-ra. Es ist eine Kampfkunst! Oder hast du jemals beim Tanzen versucht, den Partner zu treten, zu werfen oder auszutricksen?“

Ein solches oder ähnliches Gespräch hat jeder Capoeirista in seinem Leben mindestens ein Mal geführt. Doch was ist Capoeira denn nun? Woher kennt man es? Muss man da einen Salto oder ein Rad schlagen können? Dafür muss man doch extrem sportlich und gelenkig sein, oder? Wie und wo kann man es lernen?
Die Frage, was Capoeira denn nun ist, ist nicht endgültig zu beantworten. Jeder Capoeirista beantwortet diese Frage für sich selbst. Für die einen ist es eine Sportart zum Steigern der körperlichen Fitness, für andere ist es eine Lebensphilosophie und für wiederum andere ist es die Kunst, die Kontrolle über seinen Körper in jeder Position zu jeder Zeit zu behalten. Die meisten betreiben es aber als Kampfkunst mit 300 Jähriger Geschichte. Verglichen mit den asiatischen Kampfkünsten ist sie also noch sehr jung, weshalb sich Capoeira noch immer sehr stark verändert und weiterentwickelt.
„Wow, Capoeira! Das macht doch Eddy aus Tekken oder?“
Die meisten dürften Capoeira aus Tekken oder aus dem Film „Only the strong“ (der in Capoeira-Kreisen belächelt wird) kennen. Aber dank YouTube und der WM in Brasilien erfreut sich Capoeira immer größer werdender Popularität. Da werden Saltos gesprungen, Tritte zischen am Kopf des Partners vorbei und Bewegungen werden in den Spagat „geturnt“.
Man sollte sich allerdings bewusst machen, dass in solchen Videos oder im Fernsehen meist Profis mit 10 - 20 Jahren Erfahrung zu sehen sind oder solche, die eine Affinität zur Akrobatik besitzen.

Im Capoeira geht es um viel mehr, um einen Dialog, um das Zusammenspiel zweier Partner*innen, die sich miteinander messen. Dies kann auf unterschiedlichste Art und Weise geschehen. Im Kampf, in der Akrobatik, in der Technik oder auch in der Musik. So kann sich jeder entsprechend seiner Vorlieben entfalten.„Das muss man schon als Kind begonnen haben, um gut zu werden, oder?“
Nein! Natürlich hilft es, gewisse koordinative und konditionelle Voraussetzungen zu haben, aber es ist nicht zwingend notwendig! Dies wird im wöchentlichen Training aufgefangen und verbessert. Grundsätzlich kann jeder mit einem gesunden Körper diese Kampfkunst erlernen.
„Hast du das in Brasilien gelernt?“
Es kommen immer mehr Brasilianer nach Europa, weshalb es nicht mehr notwendig ist, nach Brasilien zu reisen, um Capoeira zu erlernen. Man kann in nahezu jeder größeren Stadt in Europa eine oder mehrere Capoeira-Gruppen finden, die die unterschiedlichsten Arten dieses Sports betreiben und doch irgendwie alle untereinander kompatibel sind. Das soll nicht heißen, dass die Unterschiede nicht groß sein können, jedoch kann sich jeder gute Capoeirista an seinen Partner anpassen.

In Kassel bietet Dynamo Windrad die Möglichkeit, Capoeira Regional zu erlernen: montags und mittwochs um 20 Uhr in der Wöhlerschule am Philosophenweg bei der „Grupo Capoeira Brasil“.

www.capoeirabrasil.de

Windpark Jahn oder
ESV Jahn trifft Dynamo Windrad

Hierbei handelt es sich um eine Kooperation von zwei Kasseler Sportvereinen, welche es in dieser Form bisher in Kassel noch nicht gegeben hat. Spielgemeinschaften gibt es mittlerweile viele in Stadt und Kreis Kassel, meistens, um den aktiven Spielbetrieb aufrechterhalten zu können - und gut ist.
Bei der Kooperation von Jahn und Dynamo geht es aber um etwas anderes. Ziel ist es, die gesamte Sportanlage zu erhalten und mit Leben zu füllen. Nachdem der aktive Spielbetrieb beim ESV Jahn eingestellt wurde, blieb die Bedingung, den Sportplatz weiterhin für den Spielbetrieb im Hessischen Fußballverband nutzen zu müssen. Dies wurde bereits letztes Jahr mit zwei Mannschaften erfüllt, den Alten Herren von Dynamo und einer neuen Mannschaft in der Kreisliga B, bestehend aus Freizeitkickern vom Jahn und den jungen Wilden von Dynamo.
Die Sportanlage Jahn liegt im Stadtteil Rothenditmold und es gibt gute Gründe, die verdeutlichen, warum ihr Erhalt und die tägliche Bespielung so für das Quartier wichtig sind:
Rothenditmold gilt als sozialer Brennpunkt mit hoher Arbeitslosigkeit und Familienarmut. Die Familien und Eltern benötigen spezielle Beratungsangebote zu Erziehungsfragen, aber auch zu besonderen Problemstellungen wie Arbeitslosigkeit, Überschuldung, Suchtkrankheiten, Gesundheit, Hilfe zur Selbsthilfe und Aktivierung.
Der Altersdurchschnitt im Viertel beträgt 37,4 Jahre, der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund liegt bei 49,7% und die Arbeitslosenquote des Stadtteils bei 23,3%. Es gibt ca. 930 Bedarfsgemeinschaften.
Durch das Engagement des Windpark-Jahn-Projekts, Stand heute, wird das Gelände von Montag bis Sonntag regelmäßig in unterschiedlichen Angeboten genutzt.
Montags gibt's es einen festen Fußballtermin für Menschen mit und ohne Behinderung, donnerstags Kinderfußball und freitags findet ein Angebot der offenen Jugendarbeit statt. Dienstags, mittwochs, donnerstags und freitags spielen und trainieren unterschiedliche Fußballmannschaften auf dem Platz und am Wochenende läuft der Spielbetrieb im HFV. Montags und donnerstags wird zudem Darts und Doppelkopf gespielt.
Von besonderer Bedeutung ist für uns dabei die tägliche Nutzung des Geländes durch die Stadtteilbewohner*innen. Immer, wenn das Tor offen ist (aber auch wenn nicht), kommen vor allem die Kids aus der Nachbarschaft, um hier viel Zeit mit unterschiedlichen Aktivitäten zu verbringen. Oft kommen ganze Familien. An einem ganz normalen Donnerstag Anfang Juli nutzten 52 Stadtteilbewohner*innen die Anlage auf vielfältige Weise.
Unser Konzept eines „offenen Sportplatzes" als Begegnungsstätte geht damit jetzt schon voll und ganz auf.
Das Problem an der Sache ist allerdings, dass es nicht so einfach ist, täglich entsprechend lange Öffnungszeiten anbieten zu können. Dafür braucht es ausreichend Personal und finanzielle Mittel. Personal ist im Grunde vorhanden, die finanziellen Mittel sind es eher weniger. Bisher investiert Dynamo den Großteil.
Die Kooperative arbeitet also weiter intensiv an der planvollen Umsetzung des Konzepts und dessen Finanzierung sowie an einer gemeinsamen Verwaltung der beiden Sportvereine.
Dies soll die Professionalisierung der bestehenden Strukturen voranbringen und eine effizientere Verwaltung und Öffentlichkeitsarbeit ermöglichen.
Ab September wird es bereits eine gemeinsame Geschäftsstelle im Windpark Jahn geben.

Ausblick, Meilensteine und Visionen

Im Herbst diesen Jahres beginnen Sanierung und Umbau des Clubhauses. Das ist dringend notwendig, da das Gebäude erstens kurz vorm Zusammenbruch steht und zweitens dann die Anforderungen einer Begegnungsstätte erfüllt werden können – mit erweiterten Möglichkeiten für Veranstaltungen oder auch für Bildungsangebote wie Nachhilfe, Sprachkurse Kochgruppen usw.
Für nächstes Jahr steht dann der Bau eines Multifunktionsplatzes auf dem Plan. Damit wird es möglich sein, kontinuierlich auch in den Wintermonaten sportliche Angebote durchführen zu können. Mit dieser Maßnahme kommen wir dem „offenen Sportplatz“ wieder ein Stück näher und nebenbei werden die knappen städtischen Hallenzeiten womöglich entlastet. Die Hallensituation ist ja bekanntermaßen schwierig und eine Verbesserung nicht in Sicht.
Und da sind wir auch schon bei den Visionen oder Utopien. Eine kleine Multifunktionshalle wäre ganz hübsch, ebenso ein Kunstrasenplatz und ein kleines Schwimmbad mit Sauna. Klingt super und träumen ist ja wohl erlaubt.
Konkreter sind da schon andere Ideen. Dynamo steht für Vernetzung und das haben wir natürlich schon nachhaltig betrieben.
Es gibt konkrete Projektideen mit Trägern aus der Jugend- und Sozialarbeit sowie mit befreundeten Institutionen in Rothenditmold. Auch mit unseren Mitstreitern von Mr. Wilson gibt es eine wunderbare gemeinsame Idee. Um das Gelände für Kinder und Jugendliche noch attraktiver zu gestalten, würde sich eine kleine Skater-Rampe ganz gut machen. Und die Wilsons sind sowohl für den Bau einer solchen Anlage als auch für dessen inhaltlich-fachliche Betreuung bundesweit anerkannt.
Die Kosten für ein solches Projekt sind durchaus überschaubar und mit Sicherheit würde dabei kein Berliner Flughafen, keine Elbphilharmonie und kein Stuttgart 21 rauskommen.
Für Anregungen, Engagement, Unterstützung stehen wir natürlich jederzeit zur Verfügung.
Kontakt unter: Windpark Jahn, Mittelfeldstraße 29A, 34127 Kassel, 0561/284163, wiese@dynamo-windrad.de;

Claus Wiese

heimspiel

Inteam

Zuschauer, Fans und Supporter
aller Art sind hiermit aufgefordert, dieses relativ junge Team bei seinen Spielen lautstark zu unterstützen. Aus unseren Heimspielen könnten wir gar rauschende Events machen, Bratwurst und Erfrischungsgetränke verstehen sich von selbst. Der Sport & Kulturwiese träumt gerne von 2.500 Zuschauern in der Kreisliga B mit eigener Bahnhaltestelle direkt am Sportplatz, dazu Live- Konzerte und noch vieles mehr. Wer dazu über Visionen aller Art verfügt darf sich gerne und unverzüglich melden.

So. 04.09.2016	**13.00**	**Windrad Jahn – TSV Oberzwehren II**
So. 18.09.2016	**13.00**	**Windrad Jahn – SG Fuldatal**
So. 16.10.2016	**13.00**	**Windrad Jahn – Spielverein 06 II**
So. 30.10.2016	**13.00**	**Windrad Jahn – Germania KS**
So. 13.11.2016	**13.00**	**Windrad Jahn – Kasseler SV II**

Dynamo Windrad Fußball
Spielplan Kreisliga B – Hinrunde 2016/17
Mannschaft Windrad Jahn (Dynamo II)

Sportanlage ESV Jahn, Mittelfeldstraße 29 A

Va ku um

Va ku um - So sieht fast luftleerer Raum in Trennung aus
Um an den Ursprung des Vakuums mich heranzutasten.
Das erste irdische bzw. von Menschenhand geschaffene Vakuum wurde 1644 von Evangelista Torricelli mit Hilfe einer Quecksilbersäule in einem gebogenem Glasrohr hergestellt.
Nach heutigem Verständnis ist auch das Vakuum nicht leer. Ein vollständig materiefreier Raum ist nicht herstellbar, so der Wissensstand - bei den Wikipedia_nern nachzulesen.
Die technischen Vakua machen einen Unterschied bei der Menge verbleibender Materie. Als Ausgang der Normaldruck. Es folgen die gesteigerten Vakua: GROBES, FEINES, HOHES, ULTRAHOHES, IDEALES und EXTREM HOHES VAKUUM, das z.B. der Weltraum repräsentiert. Vollkommener als jedes auf der Erde vorstellbare Vakuum, allerdings nicht vollständig leer.

Das Vakuum ist kein Lebensraum, da Lebewesen auf Materie angewiesen sind. Allerdings können viele "Lebewesen" einen gewissen Zeitraum im Vakuum überleben (Bakteriensporen, Pflanzensamen, -sporen).
"Die Natur vermeidet das Vakuum." Francois Rebelais (Gargantua und Pantagruel).
Auch lehnte die platon´sche Schule es ab, an das Nicht-Seiende zu glauben. Bildungssprachlich geht es um das Nichtausgefülltsein, um Leere oder Inhaltslosigkeit. Dazu nach und nachfolgend ein paar Zitate. „Charakterschwäche und geistige Leere, mit einem Wort alles, was uns hindert, mit uns selbst allein zu sein, bewahrt viele Menschen vor dem Menschenhass." Nicolas-Sebastian de Chamfort (Maximen und Gedanken)
„Die Gier ist immer das Ergebnis einer inneren Leere." Erich Fromm (Die Kraft der Liebe)
„Wie leer ist die Welt für den, der sie durchwandert." Gustave Flaubert (November)
„Leere Gehirne dürsten nach Lärm." Hans Kasper (Abel gib acht) Wieviel von dem hier gerade aufgelesenen, Vakuum-verpackten Text mit der eigenen Wahrnehmung zu tun hat:
Du wirst es wissen.

(pit)

Va̲·ku·um [ˈvaːkʊm]

Umgangssprachlich bezeichnet Va̲·ku·um häufig einen materiefreien Raum.

Normgerecht wird Va̲·ku·um definiert als „der Zustand eines Gases, wenn in einem Behälter der Druck des Gases und damit die Teilchenzahldichte niedriger ist als außerhalb oder wenn der Druck des Gases niedriger ist als 300 mbar, d. h. kleiner als der niedrigste auf der Erdoberfläche vorkommende Atmosphärendruck.“

Va̲·ku·um [ˈvaːkʊm] (von lateinisch vacuus: entblößt, frei, leer) ist in der Physik die Abwesenheit von Materie. In der Quantenfeldtheorie bezeichnet es den Zustand niedrigster Energie.

Va̲·ku·um
Substantiv [das]
1. phys.
ein (fast) luftleerer Raum; ein Raum, in dem ein wesentlich geringerer Druck als der normale herrscht "das Vakuum in einer Elektronenröhre"
2. übertr.
eine Situation, in der etwas nicht ausgefüllt und deshalb für verschiedene Einflüsse offen ist: "das machtpolitische Vakuum nach dem Sturz des Diktators"

Bildungssprachlich wird der Begriff Va̲·ku·um oft als Bezeichnung oder Synonym des Nichtausgefülltseins bzw. der Inhaltslosigkeit und Leere verwendet.

Das passt. Da fällt mir ‘ne ganze Menge zu ein:
Gesellschaftliches Va.ku.um, biologisches Va.ku.um, politisches Va.ku.um, kulturelles Va.ku.um, soziales Va.ku.um, visuelles Va.ku.um, emotionales Va.ku.um, geistiges Va.ku.um, geschichtliches Va.ku.um, wirtschaftliches Va.ku.um, finanzielles Va.ku.um, klimatisches Va.ku.um, erotisches Va.ku.um, physisches Va.ku.um, physikalisches Va.ku.um, menschliches Va.ku.um, schöpferisches

Va.ku.um, psychisches Va.ku.um, klassisches Va.ku.um, gestalterisches Va.ku.um, bauliches Va.ku.um, planerisches Va.ku.um, gedankliches Va.ku.um, historisches Va.ku.um, positives Va.ku.um, negatives Va.ku.um, ungeheures Va.ku.um, kopfva.ku.um, großes Va.ku.um, kleines Va.ku.um, ökonomisches Va.ku.um, ökologisches Va.ku.um, medizinisches Va.ku.um, auditives Va.ku.um, seelisches Va.ku.um, juristisches Va.ku.um, kreatives Va.ku.um, spielerisches Va.ku.um, organisatorisches Va.ku.um, anatomisches Va.ku.um, kollegiales Va.ku.um, sexuelles Va.ku.um, emanzipatorisches Va.ku.um, religiöses Va.ku.um, ideologisches Va.ku.um, feministisches Va.ku.um, philosophisches Va.ku.um, intellektuelles Va.ku.um, temporäres Va.ku.um, kaputtes Va.ku.um, maliziöses Va.ku.um, geographisches Va.ku.um, strukturelles Va.ku.um, kritisches

Va.ku.um …

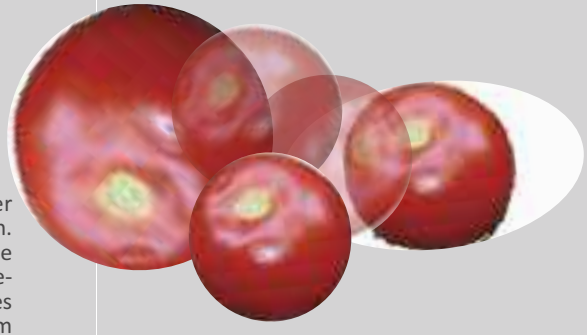
_____
_____
_____
_____

Frohes Überlegen …
heiss

Bedrohungen der weltpolitischen Ordnung

In den 80ern	heute
Atomkrieg	IS-Terror
Waldsterben	Bienensterben
Tschernobyl	Fukushima
No future	Pokémon Go

Das Tomaten-Anti-Vakuum



In meinem Kopf herrscht gern mal ein Vakuum, wenn mich der Hunger überfällt und ich etwas anderes essen möchte als üblich. Hinzu kommt, dass ich in diesen Situationen selten bis gar keine Lust habe, einkaufen zu gehen. Also schau ich mal, was die Untiefen meines Kühlschrankes, wahlweise auch des Vorratsschrankes so hergeben, denn irgendwas ist immer nah am Verfallsdatum oder schon eine Weile drüber. Und dann gibt es da noch die unverwüstlichen Basics, die ich eh immer da habe.

Mein Klassiker: Tomaten-Knobi-Butter
Butter, Tomatenmark, gepressten Knoblauch, Pfeffer, Salz und als i-Tüpfelchen Basilikum (frisch ein Traum, getrocknet geht´s auch): alles mit der Gabel zerdrücken und vermengen.
Dazu kann man prima trocken gewordenes Brot rösten.

oder: Tomaten-Kartoffelpüree
Kartoffeln kochen und dann mit Tomatensaft stampfen, mit ein bisschen Salz und Chili würzen – fertig ist das etwas andere Püree.

oder: Nudeln mit Tomaten ohne Sauce
Nudeln kochen. Derweil Tomaten, eine Zwiebel und Knobi in kleine Würfel schneiden, mit Pfeffer, Salz und Chili würzen und dann einfach kalt über die warmen Nudeln geben.

oder: Nudelsalat mit getrockneten Tomaten
Nudeln kochen und kalt werden lassen. In eine Schüssel kommen mit Olivenöl und Balsamico-Essig gewürfelte Zwiebeln und gewürfelte, getrocknete Tomaten. Vielleicht noch Oliven im Kühlschrank? Prima – klein schneiden und rein damit. Evtl. auch Mais aus der Dose.
Mit Pfeffer, Salz und Chili würzen. “Aufpimpen“ lässt sich der Salat mit frischem Basilikum, Rucola oder kleinen frischen Löwenzahnblättern.

oder: Kichererbsen-Tomaten-Curry
Eine gewürfelte Zwiebel glasig dünsten, dann eine Dose Kichererbsen, eine Dose Tomaten in Stücken und gewürfelten Knobi dazu geben. Alles ein Weilchen köcheln lassen und mit Pfeffer, Salz, Chili und Currypulver würzen.
Statt Kichererbsen kann man auch rote Kidneybohnen nehmen – und dazu gibt es Brot oder Reis.

Und zum Schluss noch mein Geheimtipp, auch auf die Gefahr hin, Schleichwerbung zu machen: In meinem Kühlschrank findet sich immer ein Tomaten-Chili- oder ähnlicher Streichrahm. Nicht nur, dass man den sehr gut aufs Brot essen kann, er ist auch meine Wunderwaffe, wenn ich schnell etwas Warmes zu essen brauche. Egal was das Gemüsefach bietet, Paprika, Zucchini, Lauch, Champions …, einfach kurz in der Pfanne andünsten und dann 2 bis 3 Esslöffel Streichrahm dazu - fertig!

(ph)

Brauner-Karl-Brücke

Das Vakuum liegt unüberbrückbar zwischen beiden Fotos.
Eigentlich sollte die Karl-Branner-Brücke umbenannt werden, da der Namensgeber sich als schwer nazivergangenheitsbelastet herausgestellt hat (wie eine historische Studie von Marburger und Kasseler Wissenschaftlern feststellt).
"Brücke am Rondell" sollte der neue Name sein. Dies wurde auch vom Unterneustädter Ortsbeirat beschlossen; das Schild probehalber von Unbekannten angebracht. Eigentlich hat so ein Ortsbeirat, klar geregelt, gemeinderechtlichte Befugnisse, ein "verbrieftes Vorschlagsrecht bei der Benennung von Straßen und anderen Verkehrswegen".
Jedoch, Schildbürgerstreich, ick hör dir trapsen, der Magistrat setzte sich flugs darüber hinweg, die Gesetzeslage ignorierend, und beschloss gegen jede Vernunft, die Karl-Branner-Brücke weiterhin Karl-Branner-Brücke zu heißen. Als beschönigendes Deckmäntelchen soll eine mehr ver- als erklärende "Gedenktafel" angebracht werden. Eine Tafel, die völlig falsch und aus dem Zusammenhang gerissen aus der Studie der oben genannten Historiker zitiert, was diese wiederum anprangern.

So hält die Stadt Kassel (aus Bequemlichkeit?) mit großer Chuzpe* einfach am alten Namen fest, wie schon bei der Waldemar-Petersen-Straße geschehen: Erst die große Aufregung, der Ruf nach Umbennung, Protest und dann nur noch Schweigen im Walde, pardon, in Waldau.
Es darf nicht sein, was nicht sein darf: Karl Branner, später SPD-Oberbürgermeister und somit einer der "Stadtväter", hat keine braune Vergangenheit zu haben - was nicht passt, wird passend gemacht! Basta!

(sib)

*) Das jiddische Wort an dieser Stelle - 's ist purer Zynismus.

Als Informationsquelle dienten mehrere Artikel aus der HNA (SPD-Inkone mit NS-Makel, 18.5.2015; Karl-Branner-Brücke und Nazi-Ideologie: Streit um Namen geht weiter; Umstrittene Tafel kommt trotz Protesten, 16.2.2016)

Kein Lucius-Burckhardt-Platz

Städtische Plätze sind umkämpfte Orte, an denen sich Öffentlichkeit konstituieren, aber auch mit offener oder struktureller Gewalt unterbunden werden kann. Öffentliche Plätze sind Orte der Sichtbarkeit, auf denen soziale Bewegungen körperlich in Erscheinung treten. Auch lokale Öffentlichkeit bzw. diverse Öffentlichkeiten konstituieren sich auf Plätzen, die im Alltag genutzt, erlebt und als Gelegenheiten, etwas gemeinsam zu machen oder auf den Weg zu bringen, ergriffen werden. Quartiersplätze sind Orte der Begegnung. Unweit des neuen Büros von Dynamo Windrad befindet sich der Lucius-Burckhardt-Platz, der sich im Zusammenhang mit der Erweiterung des Universitätsgeländes zu einem umkämpften Ort entwickelt hat.
Der kleine, einfach gestaltete Platz, über den sich das Universitätsgelände zur Nordstadt öffnet, ist durch den Umbau des Nordcampus in Frage gestellt und schließlich durch die Bauarbeiten weitgehend zerstört worden. Ehemals an der Moritzstraße zwischen dem Uniparkplatz und dem studentischen Cafe “DesASta“ gelegen, gewährte er ein Vierteljahrhundert lang sowohl Studierenden als auch Bewohner*innen der Nordstadt Platz für einen entspannten Aufenthalt und beiläufige Begegnungen.
Der gelassene Charakter des Ortes basierte unter anderem auf der zurückhaltenden Gestaltung, die die Fläche strukturierte und eine differenzierte Nutzung des Platzes ermöglichte. Eine durchgängig betretbare wassergebundene Decke ließ den Aufwuchs von Spontanvegetation zu. Die standortangepasste Saatgutmischung mit erfreulich blühenden Kräutern brachte im Jahreslauf wechselnde farbliche Aspekte. Die gut überschaubaren Hainbuchenhecken dienten dazu, ein Nebeneinander unterschiedlicher Nutzungsarten zu ermöglichen und Nutzungskonflikte zu vermeiden. Die von weitem sichtbaren Bäume hoben den Platz hervor, gaben ihm sommers an bestimmten Partien ein schattenspendendes Dach und markierten an den Rändern passierbare Schwellen. An den äußeren Rändern standen Bänke, die sich dem Geschehen auf dem Platz zuwandten. In der Fahrradwerkstatt, die an der ehemaligen Parkplatzseite vom Asta eingerichtet wurde, fanden Fahrradfahrer Rat und Hilfe. Nebenbei erweckte sie das das Interesse von Kindern und Jugendlichen aus dem Quartier, die eine lebenspraktische Seite der Universität kennenlernen konnten.
Auf der anderen Platzseite befindet sich immer noch das Cafe DesASta mit Biergarten, das von Student*innen, Professor*innen und Universitätsbediensteten rege genutzt wird. Diese unauffällige und vielfältig nutzbare Gestaltung des Platzes erzeugte eine gelassene Platzsituation, die neben der Universitätsöffentlichkeit auch von Menschen aus dem Quartier als Durchgangs-, Spiel- und Ruheraum genutzt wurde.
Über den Platz, der keine gestalterischen und sozialpsychologisch wirksamen Hemmschwellen für Nichtakademiker aufwies, öffnete sich das Unigelände zum Quartier und seinen Bewohner*innen. Die von der Universitätsverwaltung erwünschte Kooperation zwischen Hochschule und Stadt fand hier eine alltagsnahe Praxis. Dementsprechend formulierte eine studentische und zivilgesellschaftliche Initiative zum Fortbestand des Platzes das Motto: Die Plätze gehören denen, die sie nutzen.
Mit dem Beginn der Bauarbeiten zum HCC 2011 setzten sich Nutzer*innen des Platzes gegen die absehbare Bedrohung mit der Taufe des bis dahin namenlosen Platzes zur Wehr: Er wurde zum umkämpften Lucius-Burckhardt-Platz.
Lucius Burckhardt, der von 1974 bis 1997 die Professur für ‘Urbane Systeme‘ am Fachbereich ‘Architektur, Stadtplanung & Landschaftsplanung‘ inne hatte, wirkte durch die Entwicklung der

TITEL

“Spaziergangswissenschaft“. Sein Theorieansatz, der auf den vier planungskritischen Konzepten “unsichtbares Design“, “bösartige Probleme“, “Zerstörung durch Pflege“ und “kleinstmöglicher Eingriff“ basiert, kulminiert in der Frage, wer die Planung plant.
Freiräume, zu denen auch Plätze gehören, weisen eine sichtbare Gestalt auf, die durch materielle Bauelemente und Vegetation gebildet wird. Neben diesem Design umfasst ein genutzter Freiraum auch eine Gestalt, die auf den ersten Blick nicht sichtbar und nicht selten von den materiellen Elementen verstellt wird. Burckhardt bezeichnet diesen über kulturgeschichtliche Vorstellungen, soziale Konventionen und Gebrauchsweisen konstituierten Aspekt als das unsichtbare Design. Über dem materiell so einfach ausgestatteten Platz am DesASta liegt ein Geflecht aus vielen Geschichten, in das kulturelle Bildmotive, soziale Erwartungshaltungen und individuelle Erfahrungen eingeflossen sind. Planer, so Burckhardts Kritik, übersehen im Allgemeinen das unsichtbare Design besonderer Orte und sind auf deren materielle Gestalt fixiert. Dementsprechend richten sie sich auf technische Problembeschreibungen aus, die meistens extern durch die formalen Auftragsgeber definiert sind.
Da sich aber soziale Situationen nicht wie technische Systeme steuern lassen, entstehen die sogenannten bösartigen Probleme, deren technische bzw. technokratische Lösung wiederum neue Probleme hervorruft. Als symbolische Wesen interpretieren Menschen ihre Umwelt und handeln sinnbezogen. Planung müsste daher auf Interpretationsansätze und praktische Deutungen achten, die z.B. in Nutzungsspuren hervortreten, um das unsichtbare Design von Freiräumen erschließen zu können, und eine Kommunikation mit den Menschen anstreben, die an der Freiraumsituation sozial beteiligt sind. Das offene sandige Substrat auf dem Platz am DesASta ließ den Aufwuchs von Vegetation zu, deren Verteilung die Nutzungsintensität und Nutzungsmuster widerspiegelte. Über die sichtbare Vegetationszonierung wurde dieser Freiraum für Nutzer*innen lesbar. Über die Vegetation und deren Phänologie wird der jahreszeitliche Wandel ebenso wie die Entwicklung eines Freiraums sichtbar. Nutzungsspuren können aber nur dann als Indizien für das soziale Geschehen auf einem Platz ausgelegt

werden, wenn sie nicht durch Pflege zerstört werden. Nutzer*innen sind auf indirekte Informationen über das, was an einem Ort möglich ist bzw. stattfindet und sozial toleriert wird, angewiesen. So benötigen auch Nutzungsänderungen bestimmte Spuren, die Informationen über soziale Spielräume liefern und als Anknüpfungspunkte für neue Verhaltensweisen dienen. Auf dem Platz am DesASta konnten die Nutzer*innen anhand der Vegetationsverteilung sowohl sehen, dass fast der gesamte Platz intensiv genutzt wurde als auch Nutzungsmuster erkennen, die anzeigten, in welchen Bereichen bestimmte Gebrauchsweisen möglich sind. Eine materielle Gestaltung, die die Sedimentation von Nutzungsspuren verhindert, und eine Pflege, die Nutzungsspuren vollständig eliminiert, erschwert eine selbstverständliche Freiraumnutzung. Aufwendige Gestaltungen, die für eine Institution einen repräsentativen Platz herstellen sollen, richten sich gegen Spuren anderer Nutzungen, die von dem offiziellen Image abweichen oder ihm sogar widersprechen.

Nicht zuletzt deshalb sind bei Auftraggebern und Entwerfern harte Materialien beliebt (Beton, Asphalt, fugendichtes Verbundpflaster), die keine Vegetationsentwicklung zulassen, auf denen die Nutzung keine beiläufigen Spuren hinterlassen kann und die Entwicklung von Freiräumen nicht nachvollziehbar ist. Die Entwürfe sollen immer wie am ersten Tag aussehen. Daher induzieren auf solchen Freiflächen selbst schwache Spuren der Anwesenheit von Menschen wie z.B. Abfall, der allenfalls als Schmutz wahrgenommen wird, die Forderung nach intensiver Sauberkeitspflege. Solche saubergeleckt erscheinenden und harten Freiflächen provozieren geradezu zu deutlichen Interventionen wie z.B. Graffiti durch die ansonsten unsichtbar gemachten Nutzer*innen.

Entgegen einer symbolischen Ausgrenzung von alternativen Nutzungen und um der Interessensvielfalt der an Freiräumen beteiligten Menschen in der Planung gerecht zu werden, vertritt Burckhardt das Konzept des kleinstmöglichen Eingriffs in eingespielten Situationen. Über viele kleine Veränderungen, die bei Bedarf zurückgebaut werden können, ist es möglich, Freiräume

sozialverträglich zu verbessern und Anknüpfungspunkte für alternative Nutzungsansprüche bereitzuhalten.
Diesen planungskritischen Konzepten hatte die ursprüngliche Anlage des Platzes am DesASta entsprochen, weshalb sich für die Erweiterung des Platzes ein solcher planerischer Ansatz angeboten hätte, der die lokale Nutzungssituation aufgreift und Probleme identifiziert, um den Platz aus dem Bestand heraus besser zu entwickeln. Denn mit dem Ausbau der Universität auf dem Gelände nördlich der Moritzstraße verändert sich die Bedeutung der Platzsituation am DesASta. An diesem Zugang könnte einerseits für Städter, die nicht der Universität angehören, die Hemmschwelle, das Universitätsgelände zu betreten, gesenkt und andererseits einer Ghettoisierung der Universität in der Nordstadt entgegengewirkt werden. Die Entwicklung läuft leider anders.
Im Zusammenhang mit dem Bau des neuen Hörsaalzentrums wurden zunächst auf einem Teil des Platzes die Bäume und Hecken gerodet und die Fahrradwerkstatt im Oktober 2011 verlagert, bis schließlich im Februar 2016 alle Bäume und Hecken des Biergartens vom Café DesAStA entfernt und im Weiteren ein Großteil der Fläche aufgerissen wurde. Seither ist eine rege Diskussion über die schon beschlossene Gestaltung des Platzes im Gange. Die Neugestaltung sieht einen repräsentativen Platz vor, dessen Fläche fast vollständig mit fugendichten Steinplatten gepflastert und auf zwei kleinen wassergebundenen Decken mit dem Südlichen Zügelbaum (Celtis australis) bepflanzt werden soll, unter denen große skulpturale Sitzgelegenheiten aufgestellt werden sollen. Begründet wurde die exotische Baumart mit dem Klimawandel, der bei der Rodung der Rosskastanien, die klimatisch ebenso geeignet sind, aber keine Rolle spielte.
Wie in diesem Fall so erscheinen auch bei anderen gestalterischen Entscheidungen die sachlichen Begründungen des Planungsbüros nur vorgeschoben zu sein. Es dominieren ästhetische Erwägungen. Der bislang unauffällige Platz wird zu einer aufwendig gestalteten Architektur, die den Vorplatz zum monolithisch wirkenden, mit Aluminium verkleideten HCC bildet. Diese repräsentative Gestaltung, die von den Gebäuden her entworfen wurde, widerspricht sowohl dem ursprünglichen Konzept des Platzes als auch der Planungstheorie von Lucius Burckhardt.
So positionierte sich das Planungsbüro in einer Veranstaltung zur Neugestaltung des Platzes gegen Burckhardts Planungsansatz und bezog sich auf das inhaltlich vage Leitbild des “Italienischen Platzes“.
Dieses Leitbild ist in der Stadtplanung ubiquitär und wird ungeachtet der besonderen sozialräumlichen Situationen über Plätze verhängt. Es ist weitgehend durch einen touristischen Blick auf Plätze geprägt, auf denen sich die Menschen scheinbar ähnlich müßig tummeln wie die Urlauber.
Im städtischen Alltag aber führt das Leitbild aus der praktischen Perspektive der Bewohner*innen, die von der Schulzeit über die Kinderbetreuung und Karriere bis zur Rente durch Arbeit geprägt ist, zumindest zu Irritationen. Die Plätze erscheinen zuhause nicht so schön und lebendig wie im Urlaubsland, nicht selten wirken sie öde und leer. Leere Plätze in der Stadt widersprechen aber dem Leitbild urbanen Lebens und stellen in der Stadtplanung ein Ärgernis dar, dem durch die materielle Gestaltung entgegengewirkt werden soll. So wird der Vorplatz des HCC zentral mit einer Baumgruppe und mit skulpturalen Sitzgelegenheiten bestückt, die als massive und dauerhafte Zeichen den Platz besetzen. Allerdings sind auch diese Zeichen interpretierbar und werden schon von aktiven Teilnehmer*innen sichtbar mit neuen Bedeutungen überzeichnet. Die Findigkeit von Nutzer*innen in der Aneignung von Freiräumen sollte nicht unterschätzt werden: So bieten sich die harten Flächen und Sitzskulpturen z.B. Skatern an.
Wie immer die Entwicklung jedoch weitergeht: die Benennung als Lucius-Burckhardt-Platz spräche angesichts der repräsentativen Gestaltung des Vorplatzes an der Westseite des HCC Lucius Burckhardts Planungsverständnis Hohn.

FL

Schlumpf as Schlumpf can

Es muss ein riesiges, Kreativkräfte raubendes Musik-Vakuum entstanden sein.
So nach dem Motto: Es gab alles schon einmal, die besten Stücke wurden schon vor langer Zeit geschrieben – wann, darüber ließe sich gar trefflich streiten. Und es regiert nur noch das allumfassende Nichts.
Diese schmerzliche melodische Lücke wird nun von Youtubern, die so viel verdienen wie Ingenieure, damit gefüllt, dass sie, untermalt mit Mangabildchen und Animéfilmchen, wahllos althergebrachte Songs im Schnellmodus, also mit Micky-Maus-Stimme, abspielen. Unterlegt werden diese unglaublichen Musikverschnitte zusätzlich mit Kirmestechno, damit die zufällig vorbeikommenden Erziehungsberechtigten sich auch richtig aufregen.
Zuerst erkannte ich "Marmor, Stein und Eisen bricht" gar nicht wieder, als es, dermaßen verzerrt, aus den PC-Lautsprechern schallte; die Abspiellautstärke auf "ohrenbetäubend" gestellt, versteht sich.
Als ich "Traum von Amsterdam", der gefühlt zweihundert Mal täglich erklingt, einmal in seiner bestenfalls Chanson zu nennenden originalen Version hörte, musste ich unwillkürlich lachen, so schnulzig klingt er im Vergleich zum billigen Youtube-Abklatsch.
Obwohl, immerhin sind solcherlei Edelkitschkompositionen die reinste, glasklar einer Musikrichtung zuzuordnende Wohltat im Vergleich zu dem, was meinen Ohren dieser Tage sonst zugemutet wird.

Jaja, Youtube ist mal wieder der Buhmann und vermutlich treibt die Erfinder allein das - scheinbar - raffinierte Umgehen der Urheberrechte an.
Aber nee, Leute, so schreibt man sicher keine Musikgeschichte (von der ich nicht mal Ahnung habe). Das ist ja schlimmer als ein alter Hut neu bezogen mit Crêpe-de-Chine.
Nun gut, Jugendliche wollten mit ihrer Musik schon immer ihre Eltern auf die Palme bringen.
Ich kann nur sagen: Das ist gelungen!
mission completed!
Seit Kurzem laufe ich nur noch mit rosafarbenen Winterplüschohrenschützern (ja, die deutsche Sprache erlaubt solche Wortungetüme) durch die gemeinsam genutzte Wohnung. Anders ist dieser nicht mal als "Lärm" zu verunglimpfende Unfug nicht zu ertragen!
Und sagt mir: Wie soll man eigentlich darauf tanzen?
Ein cooler Song aus den Siebzigern war jedenfalls bei den Werken, die die Halbwüchsige in diesem Haushalt neuerdings zu hören pflegt, noch nicht dabei. Leider oder glücklicherweise, man weiß es nicht.
Auch das, was seinerzeit meine Eltern echauffierte (düstere Cure-Tondichtungen oder heiter bis ironische Neue-Deutsche-Welle-Mucke) und sie zu theatralischen Ausrufen wie "Nur Wiener Klassik ist echte Musik!" veranlasste, taucht in diesem Kontext nicht auf.
Seufz, sogar Techno scheint mir, in diesem Lichte betrachtet, innovativ, originell und inspiriert.
Ganz zu schweigen von den Ohrwürmern, mit denen ich nun Tag und Nacht kämpfen muss. Kein fairer Kampf übrigens.
Apropos: Kommen wir noch einmal auf den einleitend erwähnten Untersuchungsgegenstand-Song zurück: ‘Traum, Schaum, Amsterdam‘ verstand ich zunächst immer statt "Traum von Amsterdam", wie das Ding in Wahrheit betitelt ist (zu finden unter 'Nightcore - Traum von Amsterdam').
Dieser Verhörer liegt aber nur partiell in meiner Halbseitentaubheit begründet. Allein, die Texte sind durch die schlumpfmäßige Verzerrung schrecklich vernuschelt und äußerst schlecht zu verstehen – was auch wieder ein Glück sein kann.
"Traum von Amsterdam", heißt es da, "der die Hoffnung nahm. Allein in einer fremden Stadt - allein in Amsterdam!"

(sib)

OBS statt DAM

Es war eine spontane Entscheidung. In einer Hamburger Kneipe lernte ich den Arbeitskollegen unseres 1. Vorsitzenden Lutz kennen. Beide arbeiten beim Plattenlabel glitterhouse und Rembert ist darüber hinaus Organisator des Orange Blossom Special Festivals (OBS), das jährlich in Beverungen, einer Kleinstadt an der Weser, stattfindet. Ich bot mich als Helfer an, denn mir war schleierhaft, warum Lutz an Pfingsten nie auf die Deutsche Alternativmeisterschaft (DAM) fuhr und stattdessen auf ein Festival, von dem ich noch nie gehört hatte.

Eine Internetrecherche erzeugte wirklich hohe Erwartungen: “das beste kleine Festival der Welt“, es “ist wie nach Hause kommen“ – und es war innerhalb weniger Stunden ausverkauft, noch bevor das Lineup feststand. Im März nahm ich dann Kontakt zu Rembert auf, der mich an seinen Sohn Yannick verwies, der für die Helfer zuständig sei.

Ich höre mich ins Programm rein, registriere erstaunt umfangreiche Aktionen außerhalb des Festivals (Seepferdchen-Prüfung im Schwimmbad, Lauftreff, Rabattaktionen bei den lokalen Gewerbetreibenden uvm.), sehe Fotos aus den Vorjahren, wo Helfer*innen mit rosa Bunnyohren und Stummelschwänzchen ausgestattet wurden, weil das Festivalmaskottchen ein Hase war. Heuer wird es die Schnecke – soll das heißen, wir kriegen ein Schneckenhaus auf den Kopf?

Eine Woche vor Pfingsten kommt dann der Arbeitsplan mit Erläuterungen, was die einzelnen Dienste bedeuten. Insgesamt zwölf Stunden in vier Tagen plus Abbau am Montag. Vorfreude und Aufregung steigen. Wie ist es, vier Tage lang auf einem Festival zu arbeiten, wo man exakt zwei Leute kennt, die stark eingebunden sein werden? Was zum Teufel mach ich allein unter knapp 3000 Leuten, wenn ich nicht arbeite?

Donnerstag 12.05.: Anreise und erste Schicht

45 Minuten Auto fahren und schon ist man in Beverungen. Idyllisch an der Weser gelegen ist nicht nur die Stadt, sondern auch der Zeltplatz. Am Parkplatz treffe ich gleich Yannick, der mir den Mitarbeiterparkplatz aufschließt, was mir einiges an Fußweg erspart. Denn man darf sein Auto nur kurz am Zeltplatz abstellen, Gepäck ausladen und sofort irgendwo im Industriegebiet parken. Was meine erste Schicht auch schon gut beschreibt, denn genau das soll ich den Anreisenden erklären. Zusätzlich werden Schubkarren und Bollerwagen gegen Spende und Pfand verliehen. Die Kollegen sind sehr nett, die ankommenden Gäste sind es auch. Vor allem wissen die meisten, wie es läuft, und man muss kaum was erklären. Erstaunlich ist die Mischung der Leute: von schwertätowierter Subkultur bis zum Schlipsträger ist alles dabei. Ein bis zwei Leute müssen davon abgehalten werden, mit ihrem Auto auf den Zeltplatz zu fahren, aber insgesamt fällt es leicht, freundlich zu sein. Nach Schichtende laufe ich noch ein bisschen ziellos durch die Gegend und gehe früh ins Zelt.

Freitag, 13.05.: Mach auf die Tür!

Los geht es mit der Helfer*innen-Einführung. Knapp 100 Leute werden von Rembert und Yannick gebrieft. Die Neuen, also auch ich, werden einzeln aufgerufen und von den “alten Hasen“ (ich muss an die Bunnyohren denken) mit Applaus begrüßt. Ich gehöre zu den Wenigen über 40, die meisten dürften zwischen 18 und 25 Jahre alt sein.

Kurzer Überblick zu den Tätigkeiten und was neu ist. Außerdem solle man bitte bis zur letzten Schicht nüchtern bleiben und ganz wichtig: sich auf jeden Fall amüsieren. Wir Neuen bekommen von Rembert einen launigen Rundgang über‘s Gelände, vor allem durch den Backstage-Bereich. Der besteht aus einer Jugendstilvilla mit runtergekommenen Charme (im Alltag der Sitz des Plattenlabels) und dem Vorgarten (Bühne und Festival sind hinten im Garten). Dann gibt es Crew-Shirts und -Ausweise, ein blaues Mitarbeiter-Bändchen und ein schwarzes für den Zutritt zum Catering-Zelt – aber nix Schne-

ckiges. Freies Essen und Getränke für alle mit blauem Bändchen! Yeah!

Das Festival geht los, ich schau mir alles, auch einige Bands, an – bis zur ersten und einzigen Schicht des Tages ist noch Zeit. Um 22:00 finde ich mich dann am Backstage-Eingang neben der Bühne ein. Mein Job besteht darin, die Backstage-Tür zu bewachen, bei Bedarf aufzumachen (ca. 100mal) und nur Leute mit blauen Bändchen durchzulassen. Die meisten zeigen ihr Bändchen von selbst, einige muss ich auffordern, aber alle sind sehr freundlich. Nur eine sehr junge Kollegin reagiert auf meine Frage, ob sie ein Bändchen, habe sehr ungehalten: "Natürlich hab ich eins!" und braust, ohne es vorzuzeigen, an mir vorbei. Und dabei steht auf unseren Mitarbeiterpässen der schöne Satz: "It´s nice to be important, but it´s more important to be nice".

Ich sehe zwei Bands von der Seite, was ganz abgefahren ist. Dann werde ich von ein paar Teenagern angesprochen, ob ich bitte-bitte den süßen Sänger von gerade eben nochmal holen könnte. Ich hadere, ob ich den Musikern wirklich Groopies vermitteln soll, mache mich aber auf die Suche, ohne ihn zu finden. Die Mädchen sind sichtbar enttäuscht, aber es gibt noch andere attraktive Menschen auf dem Festival.

Samstag, 14.05.: Triple-Schicht

Meine erste Schicht ist wieder am Parkplatz. Die Leute, die ich ablöse, haben eine Kreidezeichnung auf den Boden gemalt und animieren die Passant*innen zu Anti-Regentänzen. Es kommen nur noch Gäste vom Einkaufen und laden kurz den Kram aus ("Nein, du darfst auch heute nicht hier parken"). Zeit genug, sich mit dem äußerst netten Kollegen zu unterhalten. Der running gag für die Mitarbeiter*innen sei: "Das mach ich schon seit x Jahren so!" oder: "Ich kenn den Rembert seit x Jahren, das geht in Ordnung!" Insgesamt seien die Gäste aber praktisch alle nett und ein "Quotenarsch" sei halt immer dabei. In dieser Schicht ist es ein Typ, der

WANTED
LichtBlicker / LichtBlickerinnen
in Teil- oder Vollzeit
Machen Sie mit!
Gemeinsam die neue Energiewelt schaffen.
LichtBlick
Generation reine Energie
LichtBlick SE
Niederlassung Kassel
Wilhelmsstr. 5
34117 Kassel
Tel. 0561 – 2889801
Ihr Ansprechpartner:
Stefan Isbrücker
Mobil: 0173 – 7963901
E-Mail: stefan.isbruecker@lichtblick.de

mit einer der Leihschubkarren vorbeikommt, in der er zwei leere Bierkisten transportiert. Ich weise ihn freundlich darauf hin, dass er sie doch bitte bald zurückbringe, sie seien für den Gepäcktransport. Worauf er höhnisch erwidert: “Jetzt isse für meinen Biertransport.“ Er kommt nochmal mit vollen Bierkisten vorbei, bringt aber die Karre in den folgenden 1,5 h nicht zurück. Blöder Quotenarsch! Danach hab ich ‘Hygienedienst‘, was bedeutet, dass wir zu dritt Müllsäcke in die Ständer auf dem Gelände klemmen, die vollen Säcke entsorgen und die Leergutkisten leeren. Eine Stunde, zack, fertich.

Das Wetter hat einen brachialen Temperatursturz hingelegt und die letzte Schicht wird unangenehm, weil saukalt. Wir sitzen zu zweit am Ausgang und sollen eigentlich nur Leute davon abhalten, den Aus- als Eingang zu benutzen. Die Reaktionen sind freundlich, nur wenige wollen “ganz kurz mal da hinten hin“. Eine Frau, die “nur kurz eine CD kaufen“ will, verkündet eingeschnappt, dass sie dann halt keine CD kaufe, weil wir so frech sind, sie an den 50 Meter entfernten Eingang zu verweisen. Ich kokettiere im Geiste damit, typische Polizei-Sprüche zu benutzen wie “Ich mach hier nur meinen Job“ oder “Ich hab die Regeln nicht gemacht“, aber das bleiben Phantasien.

Dafür lerne ich Basti kennen, der wie die Mehrzahl meiner Kolleg*innen aus Beverungen kommt. Anscheinend macht die halbe Dorfjugend (ich darf das nicht sagen, Beverungen ist eine Stadt) irgendwann ein Praktikum oder einen Ferienjob als Rasenmäher, Kistenauspacker o.ä. bei glitterhouse, hilft dann beim Festival und macht das dann bis zum Lebensende, egal wo auf der Welt man wohnt.

Das gemeinsame Bibbern hat irgendwann ein Ende und ich stürze mich ins Backstage-Nachtleben. Inzwischen kenne ich einige Leute und schnacke auch einfach mal ein paar Musiker an, z.B. den Bassisten der “Nerven“, der im Herbst versprochen hatte, mit einem von ihm betreuten Team zu unserem HandiCup zu kommen. Er widerruft, weil dieses Jahr ein “Paralympics-Turnier“ anstünde, aber nächstes Jahr kämen sie dann wirklich. Um 02:00 Uhr bin ich wieder völlig alle, die Mischung aus Kälte, Arbeiten und Bands-Anschauen hat mich geschafft.

Sonntag, 15.05.:
Die ödeste Schicht des Festivals steht an, zumindest sah es so aus. In den Vortagen saßen backstage sehr gelangweilte Kolleg*innen am Eingang des Essenszeltes rum, die auf meine Nachfrage mit Leidensmiene versicherten, es passiere rein gar nichts, man müsse halt schauen, dass niemand ohne schwarzes Bändchen ans (sehr leckere) Buffet gehe, aber das sei total langweilig.
Ich kann das nicht bestätigen, im Gegenteil: Ich lerne sehr nette Musiker*innen und sogar einige Eltern kennen. Der Sänger einer Punkband z.B. ist vom Auftritt noch völlig aufgedreht und gerade als wir uns sehr nett unterhalten, zieht ihn leider seine Freundin weg. Natürlich ist auch wieder ein Quotenarsch dabei, aber die zwei Stunden vergehen wie im Flug. Zum Abschluss des Tages friere ich mir wieder am Ausgang einen ab. Die Ablösung kommt zu früh und erzählt Anekdoten von ihrer Unterhaltungsband auf Dorffesten. Die Menschen strömen vom Gelände, einige bedanken sich bei uns, was ich ganz bezaubernd finde. Als es wieder kein Bier mehr gibt, endet der Abend dann im proppevollen Stadtkrug, wo Bands, Helfer*innen (Yannick zum ersten Mal ohne Sonnenbrille) und Festivalgäste nochmal richtig aufdrehen. Ich amüsiere mich mit neuen Bekanntschaften (darunter: Kameramann, Maler, Historikerin, Musiker, Kolleg*innen), und es wird spät.

Montag. 16.05.: Ende und Fazit
Ich schaffe gerade noch, eine Stunde Bierbänke zusammenzuklappen, dann klappe ich mit Kater und vor Übermüdung zusammen. Ich verweigere meinen Lohn und lasse mir stattdessen ein paar CDs mitgeben.
Was ein Spaß! Und dabei war noch gar nicht die Rede vom vielfältigen Musikprogramm, der Weinprobe am Samstagmittag in der Innenstadt oder Remberts Witzen. Ich bin nachhaltig beeindruckt von der guten Stimmung und wie freundlich und interessiert ich als neuer Mitarbeiter von fast allen empfangen wurde. Gelangweilt hatte ich mich eigentlich nur am Donnerstag, danach keine Minute mehr. Zum ersten Mal in meinem Leben war ich in einem Backstagebereich und tatsächlich war es ganz witzig und interessant da rumzuhängen, ohne dass ich mit irgendwelchen “Stars“ zu tun hatte. Allerdings graut es mir etwas vor nächstem Jahr, wenn ich die Entscheidung DAM oder OBS treffen muss. Bis dahin beherzige ich erstmal die Ansage von Festivalmacher Rembert, der zum Abschied Lemmy zitierte: “Haltet euch fern von den Idioten!“
Auf dem OBS klappt das jedenfalls ganz gut.

CV
Fotos: Thomas Türülümow

Vier Jugendliche im Gespräch mit der AfD

Wir, vier Jugendliche aus der 9. und 10. Klasse der Reformschule Kassel, haben uns im Rahmen eines Schulprojekts mit zwei Stadtverordneten der AfD Kassel getroffen. Ziel des Projekts war es zu erfahren, wie und warum die Alternative für Deutschland in Kassel bei der Kommunalwahl 2016 so viele Stimmen erhalten konnte. Um dies zu verstehen, führten wir ein zweieinhalbstündiges Gespräch mit dem Kasseler Vorsitzenden der AfD Dieter Gratzer und seinem Stellvertreter Sven Dreyer.

Obwohl wir vier alle eine politische Meinung haben, die das genaue Gegenteil zu der der AfD darstellt, bemühten wir uns, mit neutraler Position in das Gespräch zu gehen. Wir wollten nicht direkt in eine Auseinandersetzung mit den Abgeordneten geraten, sondern uns erstmal anhören, was sie zu sagen haben.

Schon zu Beginn kamen die beiden, ohne dass wir danach gefragt hätten, auf das Thema „Flüchtlingskrise“ sowie das “Versagen“ Angela Merkels in dieser Thematik zu sprechen. Auch ließen sie keine Gelegenheit aus, Merkels DDR-Vergangenheit zu betonen und darauf hinzuweisen, dass sie allein deshalb regierungsunfähig sei. Bereits zu diesem Zeitpunkt sahen wir uns in unserer Meinung bestätigt, dass die AfD gerne, vor allem bei kritischen Themen, das Sündenbock-Prinzip verwendet.

Allerdings propagierten unsere Gesprächspartner zu diesem Zeitpunkt noch keine politisch rechtsgerichteten Aussagen und stellten sich uns gegenüber als sehr informiert dar. Ebenfalls gaben sie uns das Gefühl, dass sie sich auf das Interview vorbereitet hatten, was einen guten Eindruck machte.

Die Stimmung kippte jedoch im Laufe des Interviews sehr vehement und gegen Ende hin gerieten wir auch in heftige Diskussionen, als wir z.B. über Themen wie Frühsexualisierung, Homo- und Transsexualität sowie den Islam sprachen.

Die Ansicht der beiden AfD-Politiker, Homosexualität sei mit Blindheit vergleichbar und somit eine Behinderung bzw. verwirrte Orientierung, widersprach ihrer vorangegangen Aussage, jeder Mensch solle so leben können, wie er sich wohlfühle. Diese Aussage ebenso wie ihr Vorschlag, man solle alle Flüchtlinge einfach nach Bulgarien und Rumänien schicken, da es ihnen dort besser gehen würde, trugen zu unserem wachsenden Ärger bei.

Als es dann noch um das Thema Islam ging, diskutierten wir in deutlich aufgeheizter Stimmung mit den Abgeordneten. Sven R. beispielsweise legitimierte seine islamophoben Äußerungen ständig mit der Tatsache, dass er doch eine Frau mit türkischem Migrationshintergund habe (er sagte „türkische Frau“) und deshalb ja wohl kaum rassistisch sein könne.

Zu diesem Zeitpunkt ließen die zwei AfD-Politiker dann auch weder uns noch sich gegenseitig ausreden und wurden sehr laut beim Argumentieren. Daraufhin beendeten sie auch das Interview recht rasch, da ihnen klar wurde, dass ihre und unsere politischen Meinungen um Welten auseinanderlagen und sie uns unter keinen Umständen von ihren politischen Ideen überzeugen konnten, sondern eher das Gegenteil erreicht hatten.

Entsprechend angespannt war die Stimmung am Ende des Interviews, da auch wir vier ziemlich verärgert und sauer, aber auch fassungslos über die Äußerungen der AfD waren.

Wir gingen ohne Verabschiedung und nahmen auch nicht die Hände, die sie uns zum Abschied entgegenhielten.

Als die Tür zum AfD-Büro zufiel, nutzten wir die Gelegenheit, uns über das Erlebte “in Ruhe“ zu unterhalten. Wir waren immer noch fassungslos und wussten gar nicht, wo wir anfangen sollten. Den gesamten Heimweg sprachen wir nur über das Interview und die Aussagen der AfD. Wir wussten nicht, ob wir lachen oder weinen sollten, denn eigentlich konnte man weder dieses Gespräch noch die Abgeordneten selbst ernstnehmen.

Uns ist allerdings völlig bewusst, dass sehr viele Menschen die politischen Ideen und vermeintlichen “Lösungsansätze“ dieser rechtsgerichteten Partei ernst nehmen und die AFD damit politisch relevant wird – und das ist alles andere als lustig.

F.S., M.U. und N.L.

EM 16: Fazit statt Faszination

Der kleine Heilige Santos, jahrelang seines Zeichens erprobter Trainer in griechischen Gefilden, krönt die Nationalmannschaftskariere von Ronaldo. Aus dem Heiligenschein heraus zum Europameisterschafts-Pokal, den man mit ein wenig Phantasie schon die ganze Zeit in der Nationalflagge auf den Trikots hätte entdecken können: sieht doch aus wie die Trophäe, mit der sich die Portugiesen die nächsten vier Jahre schmücken dürfen.
Der Weg dahin erinnert stark an den von König Otto seinerzeit in Portugal, als die Griechen mit ihrem Minimalfußball ihr Ziel verfolgten – nur dass die Portugiesen eben noch mehr Hundeschnauze an den Tag legten. Unentschieden- und verlängerungserprobt, als geschmähter Gruppendritter alle abstrafen, die so sehr gegen das aufgeblähte Teilnehmerfeld von 24 Mannschaften monierten.
Leute, das ist gerade mal ein Spiel mehr auf dem Weg zum Titel. Guter oder schlechter Fußball entscheidet sich sicherlich nicht an der Größe des Teilnehmerfeldes, ihr Fußballpäpste. Erinnert sei nur an den Kick zwischen Deutschland und Polen, ähnlich spannend wie Tim Wiese in Endlosschleife! Ein "Huh" wie bei den Isländern hat es selten gegeben bei der bemühten Spielweise, die dem Zuschauer vor der Glotze bzw. im Stadion geboten wurde. Die Russen und Engländer waren mit ihren angereisten geistigen Flachschippen und Hohli_gangs eher vor den Stadien als auf dem Grün auffällig. Was hatte man nicht alles von den ohne einen einzigen Punktverlust" so souverän durch die Qualifikation marschierenden "tommys" erwartet. Worte für diesen Offenbarungseid finden sich vielleicht bei der neuerlichen Beisetzung des Mutterlandes des Fußballs auf dem Friedhof. Rooney, lass es sein, time is over.
Die Isländer haben mit ihrer Unbekümmertheit den schwerfälligen Engländern den Zahn gezogen und hätten sie sich im Spiel gegen die Franzosen mehr um ihre "defense" gekümmert, wer weiß … Erstaunlich trotzdem, dass sich alle vier Teams aus dem englischsprachigen Raum (bis auf die Schotten, die waren gar nicht für die EM qualifiziert) durchweg für die Achtelfinals qualifiziert hatten und Wales sogar bis ins Halbfinale einzog. Die Italiener, abgezockt wie selten, konnten sich für die letzte 0:4 Endspielniederlage gegen die Iberer/Spanier mit einem 2:0 revanchieren. Und Deutschland hat endlich den Italienfluch, noch nie bei einer EM/WM im Finale oder dem Semifinale gegen die Italiener gewonnen zu haben, getilgt. Gut, dass es erst das Viertelfinale war und die Nerven im nicht endenwollenden Elfmetershootout gehalten haben.
Das Aus kam dann jedoch im Aufeinandertreffen mit den Franzosen im Halbfinale, weil Deutschland trotz 83 Millionen Menschen keine echte Neun in seinen Reihen hatte, ließ Didi Haman verkünden. Mario Gomez stand nicht mehr zur Verfügung, Thomas Müller hatte schlicht Ladehemmung und Miro Klose keine wildcard.
Man hätte in dem Spiel gegen die so dünne Slowakei beim Stande von 3:0 in der letzten halben Stunde nochmal "Sané" auf ein gutes Spiel tun können und sehen, wie sich ein Weigl im Turnier behauptet. All das passierte nicht. Nein, man brachte die Maskottchen Poldi und Schweinsteiger, erzählte aber gleichzeitig die Mär, dass man ein Team von 23 sei.
Wenn man jetzt so im Nachspann liest, wie der Sklavenhandel Fußball mit Summen um sich wirft: über 100 Millionen Euro für einen Pogba, das ist jener, der gegen die Portugiesen des raffinierten Fußball-Friedhofsgärtners Santos kein Land gesehen hat. Einfallslos ist da noch harmlos.
Vielleicht haben die Franzosen auch den Ausfall Ronaldos nicht verkraftet. Die Portugiesen selbst haben das ganz gut kompensiert. Nachdem der vermutlich mit einem Känguru als Haustier aufgewachsene Cristiano von dem französischen Payet aus dem

EM 16: Fazit ...

Spiel getreten wurde, hatten die Franzosen einmal noch Pech mit dem Holztreffer des zuvor eingewechselten Gignac. Es war auch nicht der Tag des kleinen Wirbelwindes Griezmann, dem mit Abstand besten Torschützen der EM mit sechs Treffern. Wie soll der auch Tore machen, wenn ihn seine Mitspieler nicht mit Bällen "füttern"?
So war es dem auf portugiesischer Seite eingewechselten Meister Eder vorbehalten, den Franzosen in der Verlängerung die lange Nase zu zeigen.
Die Belgier und Trainer Wilmots gehen nach dem Ausscheiden gegen ein großartig aufspielendes walisisches Team wieder getrennte Wege. Wenn zunehmend das taktische Spiel zum Ziel erklärt wird, dann Gnade uns Gott. Das Ballgeschiebe in den eigenen Reihen, diese Pomadigkeit an Langeweile, diese von vor lauter Versagensängsten vollen Windeln, die man bis in die Wohnstuben riechen kann: bleibt mir fort damit.
Auf dem Platz will das keiner sehen. Ideen aus dem Spiel heraus entwickeln, Tempo- statt Schnarchfußball, das muss doch möglich sein.
Genauso wenig will der Gebührenzahler einschläfernd langweilige Interviews mit Fragen, die jeder Antwort spotten, oder Beckmanns Sportschulen Gedöns. War endlich mal_ende, fing es irgendwo wieder an - Was das vor allem an Geld kostet. An jeder Kunsthochschule könnte aus so einem Sportevent sicher mit einem Minimum an Gebühren ganz anderes hervorgezaubert werden, wenn man nur den Mumm hätte und was wagte – klar, auch immer mit dem Risiko, den Karren an die Wand zu fahren. Valdemar? Nein, Waldemar, der harte Mann, hatte sogar Verschwörungstheorien ins Feld geworfen wegen des Elfmeters vom Handballer Schweinsteiger: der aufgestellte italienische Schiri hätte so Revanche für das Viertelfinal-Aus der Tifosi genommen. Zudem sei der Oberste für die Besetzungen der Referees auch noch Italiener gewesen.
Hoffentlich kein Rückfall zu alten Weizenbiertagen, würde der Rudi jetzt wohl enden.

pit

TOR des Monats

grotesk e

SALZMANNS FACTORY DIE KULTURFABRIK

agil im Exil

zu Gast in der
Ersatzspielstätte
im Kupferhammer@Panoptikum
Leipziger Straße 407, 34123 Kassel
info@kulturfabrik-kassel.de & www.kulturfabrik-kassel.de
Tel. 0561-572542

Jam Jam „Vollmond-Session“
Fr 09.09. | 20 Uhr
Nächste Termine:
Fr 07.10. „Herbst-Session“
Fr 04.11. „Graue Tage Bunt-Session“

Didgeridoo-Workshop
Fr 09.09. | 17 – 19 Uhr
Nächster Termin: Fr 04.11.

Trommel-Workshop (westafrikanisch)
Fr 09.09. | 19 – 20.30 Uhr
Nächster Termin: Fr 04.11.

45. Slamrock Poetry Slam mit Felix Römer
Fr 23.09. | 20 Uhr
Nächste Termine: Fr 28.10. | Fr 25.11.

(Änderungen vorbehalten)

Aktuelle Infos zum SALZMANN-FORUM:
http://rettetsalzmann.wordpress.com

Nature in the City

Doppelkonzert

Fr 14.10.16 | 20 Uhr

Mykket Morton

Andrea Schroeder - Void

CD, LP in 180 Gramm Vinyl plus CD & digital, Glitterhouse Records
“Void“ = “Leere“ heißt das neue, dritte Album der Berliner Sängerin Andrea Schroeder, die eine im wahrsten Sinne des Wortes multikulturelle Band um sich geschart hat. Gitarrist und Songwriting-Partner Jesper Lehmkuhl (auch Farmen) kommt aus Dänemark, Bassist Dave Allen ist Australier, Schlagzeuger Maurizio Vitale Italiener und Geigerin Catherine Graindorge kommt aus Belgien. Produziert hat der Schwede Ulf Ivarsson von der Band Thaström, aufgenommen wurde im Studio des Amerikaners Victor van Vugt (der seinerzeit übrigens auch für das epochale Nick Cave und Kylie Minogue Duett “Where The Wild Roses Grow“ verantwortlich zeichnete).
Trotz (oder gerade wegen) dieses Nationalitätengemischs ist “Void“ ein Album wie aus einem Guss, funktioniert die Band – und die diversen Gastmusiker, von denen hier nur der Swans-Gitarrist Christof Hahn hervorgehoben werden soll – als perfektes Vehikel für Andrea Schroeders dominante, dunkle Stimme und ihre meist ebensolchen Sujets.
Nick Cave, etwa “Murder Ballads“, ist sicher auch ein guter Referenzpunkt, um die leicht morbide, faszinierende Stimmung des Albums richtig einzuordnen. Von Leere kann allerdings keine Rede sein, Andrea Schroeder zeigt auch auf dem immer schwierigen dritten Album, dass sie genug Kraft und genug Songs in sich hat, die ihren Ruf als “Königin des Berliner Undergrounds“ (Süddeutsche Zeitung) weiter manifestieren werden.

(lrm)

RUND_gang zwanzig16

Wie gehabt, so auch am Ende dieser “Spielzeit“ zwischen Nord- und Süd-Bau wieder vielfältige Präsentationen verschiedenster Ausrichtungen, der Kunst und Künste: Dasein und Produktsein, nein, Produktdesign und was es dort sonst noch so alles an Studiermöglichkeiten hat.
In den teils renovierten Trakten der in der Südstadt beheimateten Universität wurde auch diesmal reichlich aufgetischt. Es gab zwar nur ein zwischen Staketen feststeckendes Streckenpferd zu sehen, vor der gleichnamigen Bar aber es gab einige Steckenpferde, die man liebgewinnen konnte, wenn auch der absolute Kracher vielleicht dann letztlich noch nicht dahergeritten kam.

Sogar 1- oder gar 2-Sterne-Köchinnen kreuzten den Weg, selbst eine BARBAR hatte eröffnet. Ob die B-Bar im Südbau allerdings an einem Tag wirklich 24 Stunden geöffnet hatte, ist mir entgangen. Wahrscheinlich, um beim Ein-Bein-Stehen eine bessere Figur abzugeben.

Nofretete ließ tief in ihr Auge blicken und es gab auch die Möglichkeit, durch eine modellierte Tunnelröhre via Kamera um mehrere Ecken Blickkontakt mit einem potentiell vorhandenem Gegenüber herzustellen, wenn denn auf der anderen Seite zeitgleich jemand vor Ort war und Lust darauf hatte.
Der Nylonstrumpfkäfer: mein mir liebster Hingucker. Fahrradschläuche der Hinsetzer, wenn um es den Allerwertesten ging.
Der Trickfilm über den Müllmann (keine Sorge, Entsorger!): gute Idee, glänzend umgesetzt. Davon bitte mehr. Kann man nur hoffen, dass die Stadtreiniger sich honorabel zeigen, wenn ihnen so ein "Leckerli" präsentiert wird.
An der politischen Kante könnte allerdings noch gefeilt werden. Das Schauspiel an den Wochentagen des Rundgangs mit dem Vor und Zurück der unzähligen Nichtfahrräder auf der ausgewiesenen Fahrradstraße Menzel war eine Groteske an und für sich! Das wäre vielleicht auch schon Aktionskunst oder schlicht zu viel an Wahrnehmung?
AusEnde.
(Pit)

27.8.-18.9.2016

AUSSTELLUNG SOMMERAKADEMIE
FÜR KOMISCHE KUNST
IM STADTMUSEUM KASSEL

WORKSHOPLEITUNG: BECK

CARICATURA
www.caricatura.de

Fragen zur Kunstmesse

Vom 7. – 10. Oktober findet in der Documenta-Halle die zweite KUNSTMESSE KASSEL statt. Regionale Künstler. Regionale Kunst. Die erste Kunstmesse vor zwei Jahren war durchaus erfolgreich. Lutz Kirchner von Dynamo Windrad fragt Norbert Städele vom Bund Bildender Künstler (=BBK)

Warum war die erste KUNSTMESSE ein Erfolg ?
Wir hofften einerseits, einen qualitätsvollen, repräsentativen Querschnitt regionaler Künstler gewinnen zu können, die Ihre Kunst präsentieren und zum Kauf anbieten. Das haben wir durchaus erreicht. Anderseits hatten wir gehofft, eine große Zahl von kunstinteressierten Besuchern zu erreichen. Mit 2000 Besuchern, gewissermaßen aus dem Stand heraus, für eine solche Veranstaltung sind wir zufrieden. Doch, die KUNSTMESSE wurde von beiden Seiten betrachtet, gut angenommen.

Was sind die Ziele der KUNSTMESSE?
In erster Linie soll es natürlich eine gute Verkaufsplattform für die regionalen Künstler sein. Wir wollen aber auch durch die von einer Fachjury getroffene Auswahl allen bewusst machen, dass die Region ein großartiges Künstlerpotential zu bieten hat, das lohnt, genauer betrachtet zu werden. Und dieser genauere Blick auf die regionalen Qualitäten lohnt sich für Sammler gleichermaßen wie für kunstaffine Unternehmen, aber auch für Otto Maier von nebenan. Wir möchten mit der Einrichtung der KUNSTMESSE natürlich auch erreichen, dass die regionale Kunstszene noch stärker wahrgenommen wird, dass sich noch mehr Sammler für regionale Kunst entscheiden und letztendlich noch mehr Menschen den gesellschaftlichen Stellenwert von Kunst wahrnehmen und unterstützen.
Kunst ist einerseits repräsentativ, schön und häufig auch dekorativ.

Was ist aber mit der Konzeptkunst?
Auf der KUNSTMESSE spielt Konzeptkunst nicht gerade eine Hauptrolle, auch weil sie nicht so einfach zu vermitteln bzw. nicht gerade leicht verkäuflich ist. Trotzdem nehmen sie hier einen wichtigen Anteil des Ganzen ein.

Wie unterscheidet sich die KUNSTMESSE vom Kunsthandwerkermarkt, der in der kalten Jahreszeit die Adventszeit in Kassel bereichert?
Auf der KUNSTMESSE präsentieren regionale Künstlerinnen und Künstler hochkarätige, freie künstlerische Arbeiten – auf dem Kunsthandwerkermarkt werden dekorative, kunsthandwerkliche Objekte vom Filzhut bis zur handbemalten Kaffeetasse angeboten. Inso fern unterscheiden sich auch die Zielgruppen entsprechend.

Was ist der Unterschied zu einer Ausstellung?
In einer Kunstausstellung spielt auch immer die Inszenierung der Kunst eine wichtige Rolle, auf der KUNSTMESSE dagegen stehen die Werke im Mittelpunkt – und die Künstler möchten möglichst viele verschiedene Arbeiten auf kleinem Raum anbieten.

Wieviel Geld sollte ich als Besucher, als Otto Maier mindestens in der Tasche haben, wenn ich mit dem festen Vorsatz zur Kunstmesse gehe, ein Original eines Kasseler Künstlers zu kaufen?
Sicher können Sie auch schon für 100 Euro einen Druck oder für 250,- Euro eine Originalzeichnung erstehen oder Ölbilder ab 500,- Euro – nach oben ist die Preisskala allerdings offen.

Warum ist es zum Beispiel für Firmen sinnvoll, den Angestellten Kunst zu präsentieren, zum Beispiel in Fluren oder Pausenräumen?
Kunst trägt immer auch zur Erweiterung der Perspektiven auf die Welt bei und regt an, sich auch mit nicht alltäglichen Fragen auseinanderzusetzen. Diese Anregungen zur Berührung mit Kreativität stimulieren Mitarbeiter sicher auch dazu, lebendiger mit den Inhalten des Unternehmens umzugehen. Und das müsste eigentlich jedes Unternehmen als Plus erkennen. Aber auch die dekorative, schmückende oder repräsentative Wirkung darf man hier mal als Zugewinn positiv erwähnen.

Repräsentativ? Kaufe ich hierfür als Unternehmer nicht besser einen Picasso?
Ein regionales Unternehmen kann sich durchaus auch zum Ziel setzen, regionale Strukturen zu unterstützen. Außerdem macht sich die Qualität künstlerischer Arbeiten nicht immer am Marktwert oder am internationalen Ruf fest. Regionale Künstler sind nahbarer – und im Durchschnitt doch auch etwas preisgünstiger.

Wie kann ich als Kunstsammler eine Wertanlage erkennen? In welcher Größenordnung sind die höherpreisigen Kunstwerke anzusiedeln?
In einem ersten Blick kann man bei Künstlerbiografien z.B. auf mögliche Galerievertretungen und Ausstellungsaktivitäten achten. Das kann ein Indiz für höher bewertete Künstler sein, denn Galerien haben den Marktüberblick und nehmen in der Regel Künstler in ihr Portfolio auf, die auch Marktsteigerungen erwarten lassen.

Künstlerische Arbeiten über 2.000 Euro würde man vielleicht als höherpreisig bezeichnen, aber, wie schon bereits einmal erwähnt, nach oben ist die Preisskala auch auf der KUNSTMESSE offen.

Wie sehen Sie die Perspektiven oder wohin soll sich Ihrer Meinung nach die KUNSTMESSE KASSEL entwickeln?
Wir als Organisatoren wünschen uns, dass die KUNSTMESSE zu einer festen Einrichtung im Kasseler Kulturleben wird, wo das kunstinteressierte Publikum sich alle zwei Jahre einen Überblick über das aktuelle Schaffen der regionalen Künstler verschaffen und Entwicklungen beobachten bzw. den Kontakt zu „seinen“ Künstlern pflegen kann. Das würde für die hier ansässigen Künstler große Chancen bieten, über diese wachsenden Verbindungen auch ihre Verkaufschancen nachhaltig zu verbessern. Und damit kämen wir unseren Hauptanliegen sehr nahe.

Choreografische Werkstatt 20sechzehn

So wie in der ersten der acht indiviDUELLEN Choreografien ein Kaktus wie beim Eisstockschießen (curling) über den Boden “wanderte“, so tat es von einem Raum zum anderen auch das zahlreiche Publikum im ersten. Obergeschoss des Fridericianums. Dabei und mittendrin am Rand.

ALMOST THERE, STAGE 8 AND ONE HALF, D-TERMIN-AL, ON/IN FEMALE FORM, WHAT’S ON YOUR MIND?, ERIS ARCANUM, GETROFFEN DOCH VERFEHLT & KILOYEAR: die acht choreographierten bzw. performten 10 - 15 minütigen Stücke sind allesamt freie Interpretationen der noch bis zum 4.September im Erdgeschoß laufenden Ausstellung “jungle stripe“ von Anika Yi aus New York. Während die Installationen in den Ausstellungsräumen eher Beklemmungen hervorrufen, lassen die Tänzerinnen und Tänzer der Ausgelassenheit bis Hemmungslosigkeit freien Lauf. Anstrengung lässt sich bei der Geschwindigkeit der Bewegungen kaum erkennen, zumal es so leicht aussieht. Schön zu beobachten, wie das Körpergefühl in den Raum übersetzt und eine/n dort in Empfang nimmt.

Und die Positionierung des eigenen Selbst will gelernt sein. In Bezug auf den Text wäre das (wie in der zweisprachigen Abhandlung der Ausstellung Anika Yis) zumindest im Programmheft nicht von Nachteil.

Schade auch, dass bei all der Individualität das Fotografieren so rigide unterbunden wird, als gäbe es von Haus aus nur eine Sicht der Wahrnehmung. Im kommenden Jahr werden wir darüber hinaus wohl auf den Genuss der Choreografischen Werkstatt im “FRI“ verzichten müssen, es sei denn der Herr Szymczyk hat da was in petto.

(pit)

» Gib mir fünf!

Mit dem **MultiTicket** sind 2 Erwachsene mit bis zu 3 Kindern oder 5 Jugendliche unter 18 Jahren, 24 Stunden oder ein ganzes Wochenende unterwegs. Auch erhältlich als **MultiTicket Single** für eine Person.

www.kvg.de und **www.nvv.de**

Gemeinsam mehr bewegen.

NVV

KVG

Das Wort zum Sport

... oder über den sportlichen Ehrgeiz

Zu jeder Sportart, egal ob Fußball, Radfahren, Schwimmen o.a., gehört ein gewisser sportlicher Ehrgeiz. Fehlt die Motivation, etwas Bestimmtes erreichen zu wollen, fällt es schwerer, die Herausforderung anzunehmen.
So gehört es in gewisser (dynamischer) Weise auch zu den verschiedenen Freizeitfußballturnieren von Dynamo, dass man sie erfolgreich absolvieren, wenn nicht gar gewinnen will. Dagegen ist nichts einzuwenden.
Betrachtet man aber so manches Team vor allem auf den Herren-Bolzmasters, könnte man glauben, dass es um den Sieg in der Champions-League geht. Da wird nicht nur mit übertrieben sportlichem Ehrgeiz rangegangen, sondern auch mit absoluter Übermotivation. Da wird rumgemeckert, mit dem Schiedsrichter diskutiert (obwohl es eigentlich gar keinen gibt, sondern nur Spielbeobachter), da werden Mit- und Gegenspieler beschimpft und hin und wieder sogar die Blutgrätsche ausgepackt.
Ich will hier keinesfalls übertreiben: 90% der teilnehmenden Teams haben es schon so einigermaßen verstanden, dass es sich bei den Turnieren von Dynamo um reine Freizeitturniere handelt. Und wenn mal einer meckert … so what? Irgendwie gehört auch Pöbeln zum Kicken und darüber kann man in gewissem Maß durchaus hinwegsehen.
Vereinzelt treten aber doch immer wieder Teams an, die es (noch) nicht verstanden haben, dass auf dynamischen Turnieren einfach Fußball gespielt werden soll, weil es Spaß macht.
Weil man Gleichgesinnte trifft und einen schönen Tag miteinander verbringt. Und wenn man am Ende des Tages auch noch das Turnier gewinnt: Hurra. Es geht eben um die Bolzmasters oder den Iron Cup bei Dynamo und nicht um die Champions-League oder die Weltmeisterschaft. Entsprechend lässig sollte man auch an die Turniere herangehen. Fairness, Respekt und Spaß gehen immer vor.

In den unteren Fußball-Ligen sind übertriebener Ehrgeiz und harte Rivalitäten ebenfalls häufig anzutreffen. Klar geht es hier um Auf- oder Abstieg und um Tabellenplätze, aber im Grunde sollte doch eigentlich jedem Kreisligaspieler klar sein, dass das mit der Profikarriere nichts werden wird und man Fußball deshalb hauptsächlich spielen kann, weil es einem Spaß macht.
Dass Gewinnen in der Regel mehr Spaß macht als Verlieren steht natürlich außer Frage.
Aber wenn der Gegner sportlich besser ist, könnte man dies schlicht akzeptieren.
Interessant in diesem Zusammenhang ist übrigens, wie unterschiedlich auf den Bolzmasters Frauen, Männer und Kinder/Jugendliche mit Ehrgeiz umgehen. Das häufige Gezeter, das beim Männer-Turnier auftaucht, kommt bei den Frauen nach meinen Erfahrungen gar nicht vor. Natürlich zeigt sich auch hier ein gewisser Kampfgeist oder eben Enttäuschung über Niederlagen, nichtsdestotrotz scheinen Fairness und Wertschätzung der Gegnerinnen wesentlich höher angesiedelt als bei den Jungs.
Kinder und Jugendliche gehen an die Sache nochmal ganz anders ran. Hier muss der Umgang mit dem Ehrgeiz noch erlernt werden und das Gewinnen-Wollen steht natürlich ganz weit oben.
Dabei ist aber das Verlieren-Können und Verlieren-Lernen in diesen Altersklassen ein bedeutsamer Prozess für die Entwicklung zukünftiger sportlicher Haltungen und deshalb ein wichtiges Moment im Kinder- und Jugendfußball von Dynamo. Denn wer weiß, vielleicht bringen genau diese Kids eines Tages diesen gewissen dynamischen Spirit in die Turniere zurück.
Und das soll dann auch abschließend der Appell an die Teams sein, die bei den Dynamo-Turnieren dabei sein wollen: Ein bisschen weniger Ehrgeiz mitzubringen, dafür mehr Respekt und Fairness – und vor allem besten dynamischen Spaß.

Dynamo Windrad,
Gutenbergstr. 9, 34217 Kassel
Tel: 0561 56033820

SPORT

Eltern - Kind - Turnen

Freitag,	**Sporthalle der Luisenschule**	
	1,5 - 3 Jahre	
	1. Gruppe	15:30 - 16:30 Uhr
	2. Gruppe	16:30 - 17:30 Uhr
	3. Gruppe	17:30 - 18:30 Uhr
	Übungsleiter:	Markus Fenrich

Kindersport

Donnerstag,	**Sporthalle der Luisenschule**	
	3 - 5 Jahre	16:00 - 17:00 Uhr
	6 - 9 Jahre	17:00 - 18:00 Uhr
	Übungsleiter: Nikolas	
Freitag,	**Sporthalle der Heinrich Schütz Schule**	
	3 - 6 Jahre	15:30 - 17:00 Uhr

Kinder- & Jugendfreizeitfußball

Mittwoch, **Waldauer Wiesen**

5-7 Jahren
16:30 - 18:00 Uhr
Übungsleiter: Jens Steuber, & Nikolas Teschauer

7-10 Jahre
16:30 - 18:00 Uhr
Übungsleiter: Justus & Fritz

10-12 Jahre
17:00 - 18:30 Uhr
Übungsleiter: Anton Brinner & Markus Fenrich

Donnerstag, **Sportanlage Jahn,** Mittelfeldstr. 29a
5 - 8 Jahren
16:00 - 17:30 Uhr
Übungsleiter: Norbert

Achtung: nach den Herbstferien (ab 31.10) beginnt die Hallensaison. Die entsprechenden Hallen & Zeiten findet ihr auf unserer website sobald sie uns bekannt sind.

Kick it like Birgit // Mädchenfußball

Mittwoch, **Waldauer Wiesen**
10 bis 14 Jahre
16.30- 18:00 Uhr
Übungsleiter: Vera King

Achtung: nach den Herbstferien beginnt (31.10) die Hallensaison. Die entsprechenden Hallen & Zeiten findet ihr auf unserer website sobald sie uns bekannt sind.

Badminton Kinder & Jugendabteilung

Montag, **Sporthalle Gabelsbergstraße**
17:30 - 19:00 Uhr
Übungsleiter: Robert Böhm

Frauenhandball & . . .

Donnerstag, **Sporthalle Gabelsbergstraße**
20:30 - 22:00 Uhr
....und andere Ballsportarten. Wenn du Lust hast mit anderen Frauen zu kicken oder den Ball im Korb oder aufs Tor zu werfen, bring deine Lust mit und komm vorbei.

Badminton Freizeitabteilung

Donnerstag, **Sporthalle Hegelsbergschule** (Quellhofstr. 140)
19:00 - 20:30 Uhr
Holger Rüdiger (Tel: 0561 / 66943)

Mittwoch, **Sporthalle Gabelsbergstraße**
20:30 - 22:00 Uhr
Übungsleiter: Bünymin

Dynamo Windrad, Gutenbergstr. 9, 34217 Kassel, T: 0561 56033820

Dynamitas / Frauenfußball

Dienstag, **Waldauer Wiesen**
18:30- 20:00 Uhr
Für Frauen, die Spaß am runden Leder haben. Es kann jede kommen, egal ob sie Vorkenntnisse mitbringt oder nicht.

Frauen-Liga-Training

Mittwoch, **Waldauer Wiesen**
20:00 - 21:30 Uhr
... auch hier kann jede Frau mit Lust an einem Fußballtraining vorbeikommen. ALLE MACHEN MIT!

Dynamo Windrad, Gutenbergstr. 9, 34217 Kassel, T: 0561 56033820

Herrenfußball

Montag, **Sportanlage Jahn,** Mittelfeldstr. 29a
17:00 - 18.30 Uhr
Training für Menschen mit und ohne Behinderung
Übungsleiter: Jörn

Dienstag, **Waldauer Wiesen**
20:00 - 21:30 Uhr
Übungsleiter: Nadim

Donnerstag **Waldauer Wiesen**
18:30 - 20:00 Uhr

Donnerstag **Sportanlage Jahn,** Mittelfeldstraße 29A
18:30 - 20.00 Uhr
Dynamo Partysahne – Alte Herren

Dienstag & Freitag **Sportanlage Jahn,** Mittelfeldstr. 29a
18:00- 20:00 Uhr
Die jungen Wilden bilden zusammen mit dem routinierten Jahnern eine Mannschaft im Spielbetrieb des HFV. Zum Training dienstags und freitags sind neue und junge und nicht so junge Kicker herzlich willkommen.
Übungsleiter: Justus Ittner

Basketball

Dienstag, **Halle Friedrichgymnasium**
20:00 - 21:30 Uhr
Übungsleiter: Timo Schmidt

Inline

Donnerstag, **Sportkomplex Baunatal**
20:30 - 22:00 Uhr
Nordhessen Hornets

Volleyball

Montag, **Sporthalle Gabelsbergstraße**
20:30 - 22:00 Uhr
Übungsleiter: Timo Stockhardt

Dienstag, **Sporthalle Hegelsbergschule**
19:30 - 21:00 Uhr

Doppelkopf

Donnerstag **Clubhaus Windpark Jahn,** Mittelfeldstraße 29A
19.30 – Feierabend
Entspanntes Doku spielen ohne Besserwisserei und Klugscheißerei, dafür mit Witz und noch viel mehr Charme. Die Gruppe freut sich über neue MitspielerInnen, sofern selbstverständlich die oben genannten Eigenschaften erfüllt sind.

DynaDART

Montag, **Clubhaus Windpark Jahn**, Mittelfeldstraße 29A
19.00 - Feierabend
Hier treffen sich die Freunde des gepflegten Dartspiels um in berauschender Atmosphäre die Pfeile auf die Scheibe zu bringen.
Außerdem wird nebenbei Schach & Backgammon gespielt.

Tischtennis

Montag, **1. Berufszentrum** (Schillerstraße)
20:00 - 22:00 Uhr

Mittwoch, **1. Berufszentrum** (Schillerstraße)
20:00 - 22:00 Uhr

Cracks haben wir genug... Wir wollen: **DAS MITTELMASS !**

Caporeira Regional

Montag, **Sporthalle der Friedrich-Wöhler-Schule**
20:00 - 21:30 Uhr

Mittwoch, **Sporthalle der Friedrich-Wöhler-Schule**
20:00 - 21:30 Uhr
Übungsleiter: Sven Spinnler

Keep On Moving

Montag, **Sporthalle Heinrich-Schütz-Schule**
20:00 - 21:00 Uhr
21:00 - 21:30 Uhr (Stretch & relax)
Übungsleiterin: Vera King

Abwechslungsreiches Fitnessangebot auf Musik für Frauen. Bitte ein Handtuch und Hanteln mitbringen...

Fitnessgymnastik

Donnerstag, **Sporthalle der Luisenschule**
20:00 - 21:30 Uhr
Übungsleiterin: Andrea Boemke

Fitness-Funktionsgymnastik

Dienstag, **Heinrich-Schütz-Schule**
17:00 - 18:30 Uhr
Übungsleiterin: Viola Becker

QIGONG

DER VIER JAHRESZEITEN

Qigong (ausgesprochen: Tschi Gung) ist eine aus China stammende ganzheitliche Selbstheilungs- und Entspannungsmethode, die sich auf mehrere tausend Jahre Tradition und Erfahrung zurückführen lässt. Qigong ist ein wichtiger Bestandteil der traditionellen chinesischen Medizin (TCM) und dient u.a. der Vorbeugung und Rehabilitation von Krankheiten.
Übersetzt bedeutet Qigong in etwa: die Pflege der Lebensenergie. Der freie Fluss des Qi ist die Grundlage für unser körperliches und seelisches Wohlbefinden.
„Qigong der Vier Jahreszeiten" besteht aus einfachen und wirkungsvollen Bewegungs-Übungen. Es sind langsame, geschmeidige Bewegungen, die mit bewusster Atmung und der eigenen Vorstellungskraft begleitet werden.
Im Laufe der Jahrhunderte hat sich eine Vielzahl unterschiedlicher Qigong-Formen entwickelt. In meinen Kursen wird überwiegend das „Qigong der Vier Jahreszeiten" nach Meister Zheng Yi und Katrin Blumenberg vermittelt und geübt.
Qigong fördert und stärkt:
Körperwahrnehmung und Atmung
Immunsystem und Selbstheilungskräfte
Beweglichkeit, Kraft und Koordination
Konzentration und Aufmerksamkeit
Innere Ruhe und Ausgeglichenheit
Qigong macht wach, heiter und gelassen

Kursleitung: Lea Brühl, Jahrgang 1964, Dipl. Tanzpädagogin mit über 25-jähriger Unterrichtserfahrung ist ausgebildete Qigong-Lehrerin. (Ausgebildet und zertifiziert nach den Richtlinien des Deutschen Dachverband für Qigong und Taijiquan e.V.) Weitere Angebote: Privatunterricht, Qi Akupressur, Qigong bei psychosomatische Beschwerden, "Stille Form" (im Sitzen).

Wirbelsäulengymnastik

Montag, **Heinrich-Schütz-Schule** (untere Sporthalle)
19:00 - 20:00 Uhr
20.00 - 21.00 Uhr
Übungsleiterin: Birgit Kaiser

Qi Gong

Montag, **Heinrich-Schütz-Schule** (obere Sporthalle)
16:00 - 17:00 Uhr (für AnfängerInnen)
17:10 - 18:30 Uhr (für Fortgeschrittene)

Während der hessischen Schulferien finden die Kurse nicht statt, weil Vereine in dieser Zeit die Sporthallen nicht nutzen dürfen. Die Kursgebühr beträgt für ein **ganzes Jahr 180,-€**.
(Das entspricht einem Monatsbeitrag von 15,- €)

Montag, **inBalance, Institut für Bewegungspädagogik**
(Kohlenstraße 20)
19:30 - 20:30 (Fortgeschrittene Anfänger)

Mittwoch, **inBalance, Institut für Bewegungspädagogik**
(Kohlenstraße 20)
16:30 - 17:45 Uhr (Fortgeschrittene)
18:00 - 19:00 Uhr (Fortgeschrittene Anfänger)

Bis auf eine vierwöchige Sommerpause werden die Kurse das ganze Jahr hindurch angeboten. Die Kursgebühr beträgt für ein **halbes Jahr 180,-€.**
(Das entspricht einem Monatsbeitrag von 30,- €)

Eine kostenlose Probestunde ist nach Absprache mit der Kursleiterin möglich. Versäumte Kursstunden können in allen Kursen gerne nachgeholt werden.

Leitung: Lea Brühl:
Info: 05605-800778 oder www.qigong-lea-brühl.de

... für die Menschen, die die Kommentare in der HNA angeblich "prüfen"

ROTE KARATE

Obwohl viele Dinge in der HNA schlecht recherchiert und Rechtschreib- und Grammatikfehler an der Tagesordnung sind und zudem viele Kommentare von Redakteuren (besonders die von F. Thonicke) schwer unter die Gürtellinie gehen, finde ich es an sich wichtig, sie zu lesen, da man sich (nur) hier am ehesten über regionale Angelegenheiten und Geschehnisse informieren kann.

Aber vielleicht hat sich der ein und die andere von Euch schon mal in den Online-Kommentaren auf der Internetseite der HNA umgetan.

Was hier, vor allem im Zusammenhang mit Geflüchteten, den jüngsten Terroranschlägen, der Pegida-Bewegung oder ähnlichen Themen zum Besten gegeben wird, kommt reaktionären Stammtischparolen gleich. Auf AfD-Versammlungen würden mindestens 80% der Kommentatoren Schulterklopfer für ihre vermeintlichen Weisheiten bekommen.

Dabei sind diese häufig nicht nur schlecht oder falsch recherchiert, sondern vielfach auch völlig widersprüchlich und unwahr. Nachfragen und Gegenargumente dazu bleiben meist unbeantwortet oder werden als "Gutmenschentum" bzw. Informationen aus der "Lügenpresse" abgetan – und nicht selten endet eine Erwiderung mit persönlichen Beleidigungen.

Natürlich soll eine Kommentarfunktion es Lesern ermöglichen, auch ihre Meinungen zu verbreiten. Dagegen ist erstmal nichts einzuwenden: Wir leben in einem Land, in dem man sich zum Glück noch frei äußern darf.

Aber ich bin doch entsetzt, wie viele Menschen sich am rechten Rand bewegen und sich nicht dafür schämen, ihre ausländerfeindlichen Haltungen offen kundzutun.

Viel schlimmer aber noch:

Die Kommentare werden angeblich durch eine HNA-Online-Redaktion geprüft. Und doch kommt es sehr häufig vor, dass offen und menschenverachtend gegen Ausländer gehetzt wird, dass braune Parolen zum Besten gegeben oder Begriffe benutzt werden, die im Dritten Reich üblich waren und in unserem heutigen Sprachgebrauch nichts mehr zu suchen haben. Auch persönliche Beleidigungen schaffen immer wieder den Weg durch die "Kontrolle".

Und diesen Menschen, die die Kommentare in der HNA angeblich "prüfen", zeigen wir die Rote Karte, denn sobald solche Aussagen auf ihrer Internetseite veröffentlicht werden, stellt sich die Zeitung inhaltlich auch hinter diese – und das ist ein politisches Statement.

So wichtig mir meine lokale Zeitung auch ist:

Ein derartiges politisches Statement will ich weder von diesem noch von irgendeinem anderen Blatt haben.

Schade, dass es keine Alternative zur HNA gibt.

(Peter Petersen)

Wenn man einen Finanzpartner hat, der die Region und ihre Menschen kennt.

Sprechen Sie mit uns.

Kasseler Sparkasse